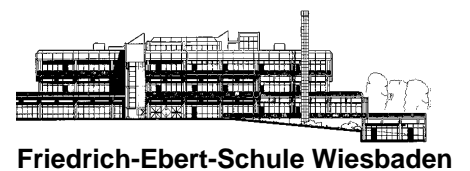




„Förderung des lebensbegleitenden Lernens“

**Entwicklung eines Kompetenzverbundes in der beruflichen Aus- und Weiterbildung von Handwerk und beruflichen Schulen und
Netzwerkbildung in der Region**

Abschlussbericht 30. Juni 2008



Inhalt

| | | |
|-------|---|----|
| 1 | Allgemeine Angaben | 3 |
| 2 | Leitgedanken und Projektziele | 6 |
| 2.1 | Leitgedanken des Projektes | 6 |
| 2.2 | Kooperationspartner | 6 |
| 2.3 | Förderung lebensbegleitenden Lernens (FIL)..... | 6 |
| 2.4 | Projekthinhalte bzw. Projektziele | 7 |
| 3 | Chronologie des Projektes | 7 |
| 3.1 | Zeitplan..... | 7 |
| 3.2 | Projektschritte und Meilensteine..... | 8 |
| 3.3 | Startphase | 9 |
| 3.4 | Entwicklungs- und Erprobungsphase | 10 |
| 3.5 | Reflexionsphase und Neuorientierung | 10 |
| 4 | Ergebnisse..... | 11 |
| 4.1 | Prozessentwicklung..... | 11 |
| 4.1.1 | Ist-Analyse | 11 |
| 4.1.2 | Leitfaden der Kooperation | 13 |
| 4.1.3 | FIL-online | 15 |
| 4.1.4 | Kostenverrechnung..... | 16 |
| 4.2 | Produktentwicklung: Exemplarische Kooperationsmodule | 17 |
| 4.2.1 | Fachbereich Elektro: „Schnupperkurs für Schulabgänger“ | 17 |
| 4.2.2 | Fachbereich SHK: „Regenerierbare Energien in der Haustechnik“ | 18 |
| 4.2.3 | Fachbereich Kfz: Kurs „Kundenaufträge mit ESItronik I“ | 19 |
| 4.2.4 | Förderung von weiblichen Auszubildenden und Erwerbstätigen | 20 |
| 5 | Review der Teilprojektgruppen..... | 20 |
| 5.1 | Bericht über die Zusammenarbeit in der FIL-Arbeitsgruppe Elektro..... | 20 |
| 5.2 | Bericht über die Zusammenarbeit in der FIL-Arbeitsgruppe SHK | 23 |
| 5.3 | Bericht über die Zusammenarbeit in der FIL Arbeitsgruppe Kfz..... | 24 |
| 6 | Abschlussbericht über den Organisationsentwicklungsprozess (Bericht des Coachs: Frau Steinhage)..... | 27 |
| 7 | Ziel der weiteren Modellarbeit | 31 |
| 8 | Auswertung und Übertragbarkeit..... | 32 |

1 Allgemeine Angaben

Projektbezeichnung

„Förderung des lebensbegleitenden Lernens“

Laufzeit

01. Juni 2007 bis 30. Juni 2008

Kooperationspartner

- Handwerkskammer Wiesbaden, Bierstädter Str. 45 in 65185 Wiesbaden mit dem Berufsbildungs- und Technologiezentrum (BTZ) Wiesbaden II, Moltkering 17 in 65189 Wiesbaden
- Friedrich Ebert Schule, Brunhildenstr. 53 in 65185 Wiesbaden

Träger des Modellprojektes

Verein der Freunde und Förderer der Friedrich Ebert Schule, Brunhildenstr. 53 in 65185 Wiesbaden

Förderungshinweis

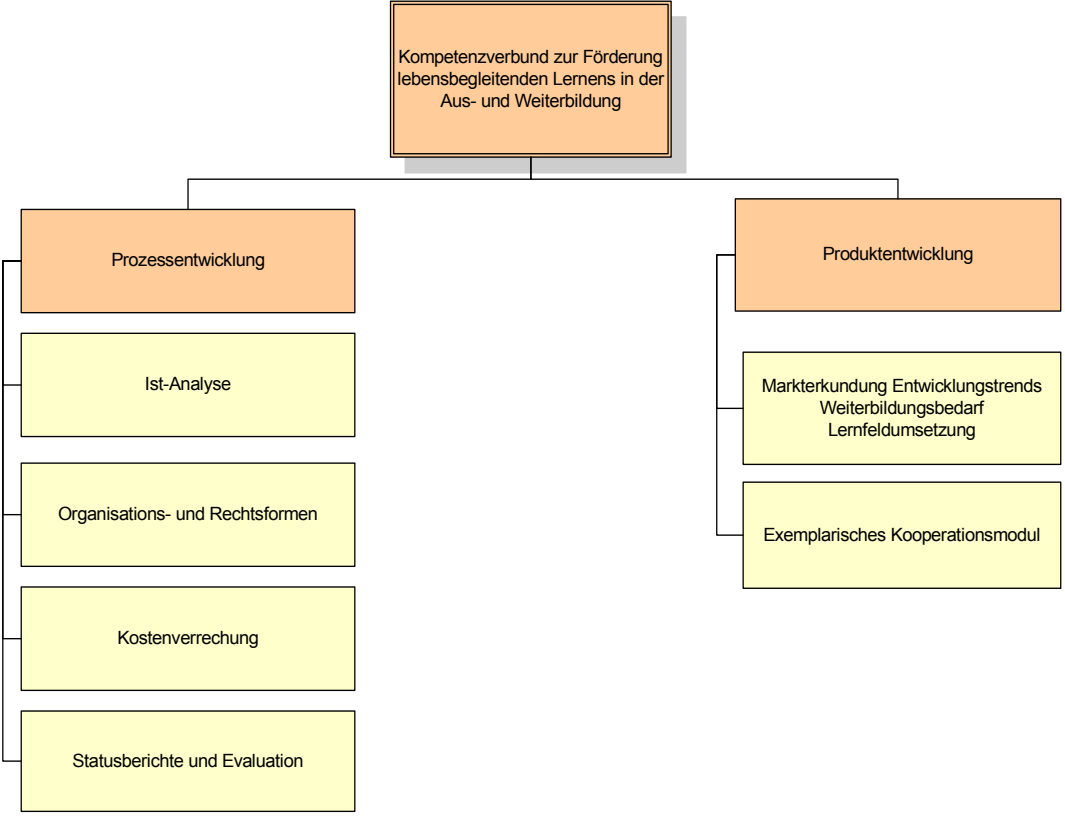
Gefördert wurde das Projekt mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) – Ziel 3 und des Hessischen Kultusministeriums.

Weitere Informationen

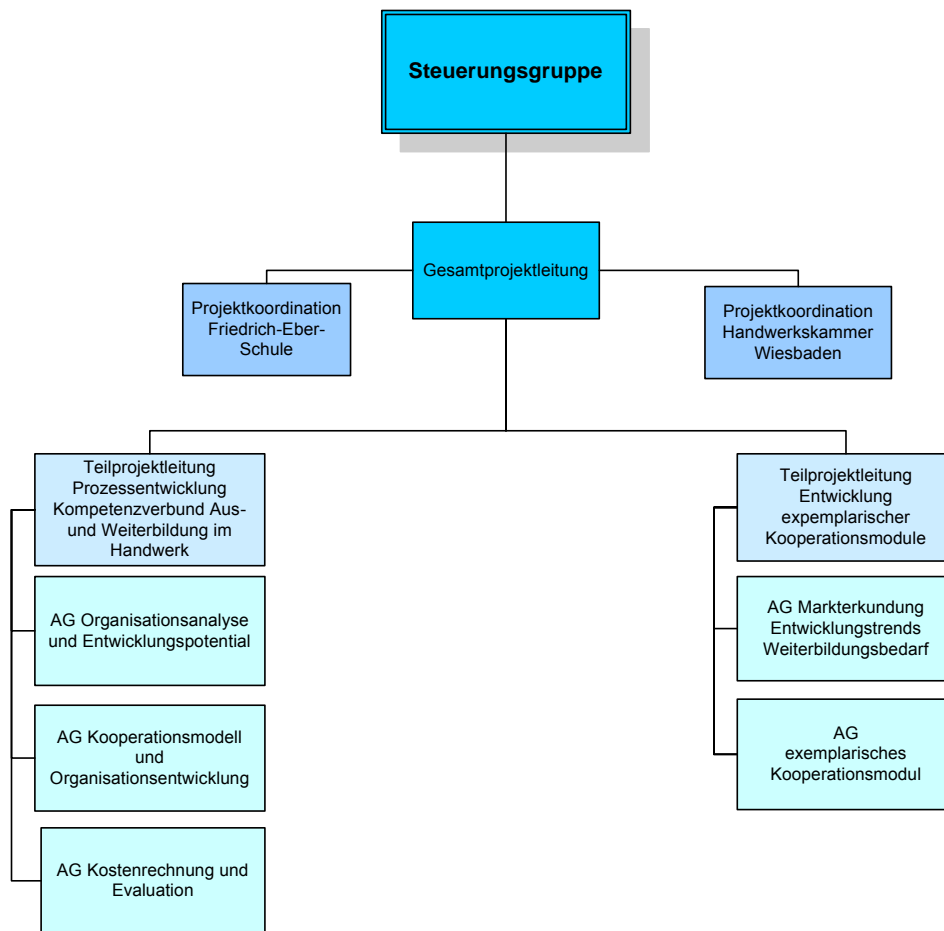
zum Projektantrag, Beschreibungen des Kursangebotes, Sachstandsbericht zum 31. März 2008 usw. befinden sich auf der Internetplattform unter folgender Adresse:

http://s1.teamlearn.de/QuickPlace/b-6331-kompverb/Main.nsf/h_Toc/4df38292d748069d0525670800167212/?OpenDocument

Projektstruktur "Förderung des lebensbegleitenden Lernens"



Organisationsstruktur



Steuerung und Leitung

| Organisationselement | Zusammensetzung | Aufgabe |
|----------------------|---|--|
| Steuerungsgruppe | Vertreter Handwerkskammer Wiesbaden, Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden, HMWVL, HKM, Schulträger und Staatliches Schulamt | Achtet auf die Einhaltung der vorgegebenen Ziele und berät die Projektleitung auf der Grundlage der halbjährlichen Sachstandsberichte für das Gesamtvorhaben; genehmigt Maßnahmen und Mitteleinsatz bei der Durchführung |
| Projektleitung | Gesamprojektleiter sowie Projektkoordinator Schule und Projektkoordinator Handwerkskammer | Planung, Steuerung (Ziele, Kosten), Umsetzung und Evaluation des Gesamtvorhabens |
| Teilprojektleitung | Leiter der Teilprojekte (Prozessentwicklung und Produktentwicklung) | Planung, Steuerung, Umsetzung und Evaluation der Teilprojekte |

2 Leitgedanken und Projektziele

2.1 Leitgedanken des Projektes

Das Projekt will dazu beitragen die Kooperation der beruflichen Schulen mit den Berufsbildungs- und Technologiezentren des Handwerks zu fördern und die berufliche Erstausbildung mit der beruflichen Weiterbildung zu verzahnen. Das Projekt leistet damit einen Beitrag zur Förderung des lebensbegleitenden Lernens.

Lebensbegleitendes Lernen setzt auf der einen Seite eine Veränderung der Einstellung der Menschen zum Lernen voraus, auf der anderen Seite bedarf es einer stärkeren Kooperation zwischen bestehenden Bildungsinstitutionen in den Regionen.

Integraler Bestandteil des lebensbegleitenden Lernens ist eine moderne Fort- und Weiterbildung. Mitarbeiter, deren Qualifikation auf der Höhe der Zeit ist, sind ein Schlüssel für den wirtschaftlichen Erfolg. Daher ist die kontinuierliche berufliche Weiterbildung für wettbewerbsfähige Betriebe und sichere Arbeitsplätze heute wichtiger denn je.

2.2 Kooperationspartner

Schon heute bestehen als Partner der ausbildenden Wirtschaft enge Kontakte zwischen den berufsbildenden Schulen und den Berufsbildungs- und Technologiezentren des Handwerks. Diese Kontakte gilt es im Sinne des beschriebenen Leitgedankens am Beispiel der Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden und dem Berufsbildungs- und Technologiezentrum (BTZ) Wiesbaden I und II der Handwerkskammer Wiesbaden modellhaft auszubauen und zu vertiefen.

Die Betätigungsfelder der Kooperationspartner liegen in der Aus- und Weiterbildung. Die sich ergänzenden Bildungsaufträge leisten einen wichtigen Beitrag für die Qualifizierung des Fachkräftenachwuchses in der Region. Die unterschiedlichen Rechtsgrundlagen, Bildungspläne, Organisationsformen u. dgl. sollen in dem Kooperationsprojekt auf die Zielgruppen abgestimmt und die vorhandenen Ressourcen in dem Aus- und Weiterbildungsangebot flexibel genutzt werden.

Die Vertiefung und Verzahnung der Zusammenarbeit zwischen der Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden und dem Berufsbildungs- und Technologiezentrum (BTZ) Wiesbaden I und II der Handwerkskammer Wiesbaden erfolgt in einem mehrstufigen, modellhaften und prozessorientierten Verfahren.

2.3 Förderung lebensbegleitenden Lernens (FIL)

Bildung soll Jugendliche und Erwachsene zur Übernahme von Verantwortung im persönlichen und gesellschaftlichen Leben, in Beruf und Arbeit, in Kultur und Politik befähigen. Sie soll ihnen ermöglichen, sich besser auf neue technologische Herausforderungen und auf den Strukturwandel in Wirtschaft und Gesellschaft vorzubereiten.

Insgesamt ist eine Verknüpfung von allgemeiner Bildung, beruflicher Ausbildung, Hochschulbildung und beruflicher Weiterbildung hin zu lebensbegleitendem Lernen erforderlich. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit einer bildungsbereichs- und trägerübergreifenden Kooperation und Vernetzung aller Bildungsbereiche.

Beruflichen Schulen kommt bei der Vernetzung der bisher weitgehend selbstständig arbeitenden Bildungsbereiche verstärkt eine zentrale Funktion zu. Sie sollen Lernwege zur beruflichen Weiterbildung hin öffnen, die Methodenkompetenz für selbständiges Lernen ausbauen und die Barrieren zu außerschulischen Lernformen und Lernorten überschreiten. In Kooperation mit den außerschulischen Trägern der beruflichen Weiterbildung ist ein Netzwerk zum Ausbau und zur Sicherung eines qualitativ hochwertigen Bildungsangebotes zu schaffen.

2.4 Projekthalt bzw. Projektziele

Das Projekt will dazu beitragen, die Kooperation des Berufsbildungs- und Technologiezentrums der Handwerkskammer Wiesbaden mit der Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden zu fördern und die berufliche Erstausbildung mit der beruflichen Weiterbildung zu verzahnen. Das Projekt möchte in der Summe einen Beitrag zur Förderung des lebensbegleitenden Lernens leisten. Ziel der gemeinsamen Kooperation im Kontext der Berufs- und Arbeitswelt ist sowohl die Qualitätsverbesserung der dualen Erstausbildung als auch der Fort- und Weiterbildung, bei gleichzeitig optimaler Nutzung bestehender Ressourcen und Personalkapazitäten.

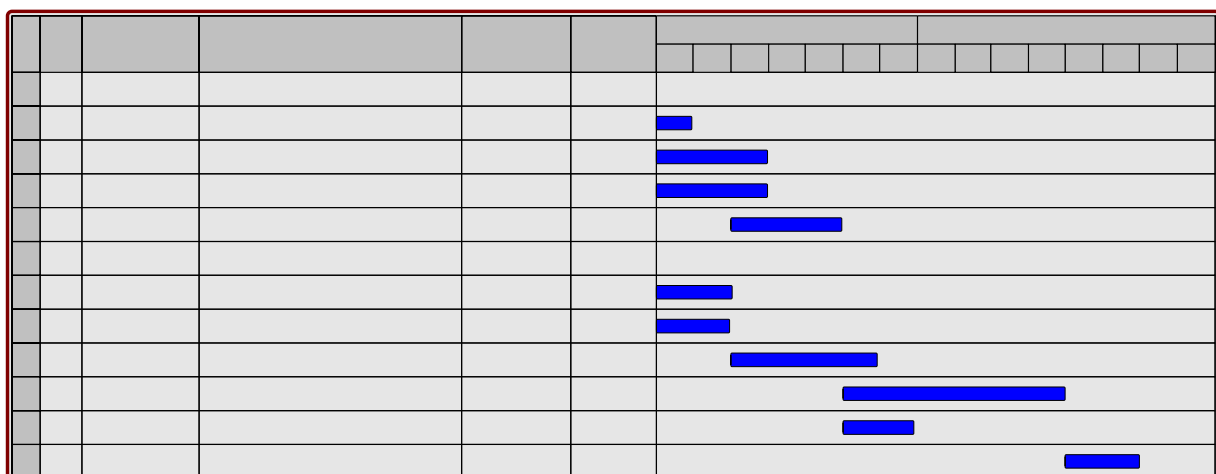
Die Betätigungsfelder der beiden Kooperationspartner liegen in der Aus- und Weiterbildung, die sich ergänzenden Bildungsaufträge leisten einen wichtigen Auftrag für die Qualifizierung des Fachkräftenachwuchses in der Region. Die unterschiedlichen Rechtsgrundlagen, Bildungspläne, Organisationsformen usw. sollen auf entsprechende Zielgruppen abgestimmt und vorhandene Ressourcen im Aus- und Weiterbildungsangebot flexibel genutzt werden.

Folgende Fragestellungen sind handlungsleitend für das Projekt:

- Wie sieht ein Projektmanagement aus?
- Welche technischen und räumlichen Ausstattungen sind zur Umsetzung gemeinsamer Weiterbildungsangebote notwendig?
- Wer ist im Besitz entsprechender technischer und räumlicher Ausstattungen?
- In welcher Einrichtung können diese Ausstattungen genutzt werden?
- Wer führt verantwortlich die Maßnahmen durch?
- Wer stellt hierfür Personal in welchem Umfang zur Verfügung?
- Durch wen und wie werden die gemeinsam entwickelten Weiterbildungsangebote beworben?
- Von wem können diese Weiterbildungsangebote besucht werden?
- Welche Vereinbarungen und Kontrakte sind zwischen den Partnern zu schließen?
- Welche rechtlichen Voraussetzungen sind bei den Partnern zu schaffen?
- Unter welchen Voraussetzungen kann eine berufliche Schule wie die Friedrich-Ebert-Schule Gebühren erheben?
- Wie erfolgt eine Leistungsverrechnung zwischen den Partnern?

3 Chronologie des Projektes

3.1 Zeitplan



Hinweise zum Zeitplan: Durch Verzögerungen in der Antragstellung und Mittelbereitstellung hat sich die Laufzeit des Projektes immer mehr verkürzt. Das Ende war durch die Begrenzung des Förderzeitraums auf den 30. Juni 2008 festgelegt.

Trotz der Anpassung der Projektziele und Aufgaben an die kurze Laufzeit, waren Risiken bei der Realisierung absehbar.

3.2 Projektschritte und Meilensteine

| Projektschritt/ Meilenstein | Zeitpunkt/ Zeitraum |
|---|---------------------------|
| Auftaktveranstaltung auf Arbeitsebene | 13. Juni 2007 |
| Bildung von Arbeitsteams zwischen Ausbildungsmeistern des Berufsbildungs- und Technologiezentrums und den entsprechenden Lehrern der Friedrich-Ebert-Schule aus den Fachbereichen Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Kraftfahrzeugtechnik und Elektrotechnik mit der Zielvorgabe, in allen drei Fachbereichen jeweils ein Weiterbildungsangebot zu entwickeln. | Juli / August 2007 |
| Erarbeitung bedarfsgerechter Weiterbildungsangebote für Lehrlinge in den Fachbereichen Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Kraftfahrzeugtechnik und Elektrotechnik. | September – November 2007 |
| Vorstellung der entwickelten Weiterbildungsangebote im Kreis der Steuerungsgruppe (neben den Projektpartnern gehören hierzu auf Arbeitsebene Vertreter des HKM, HMWVL, Schulträger und Staatliches Schulamt). | 10. Dezember 2007 |
| Weiterentwicklung der Weiterbildungsangebote auf Grund der unterschiedlichsten Anregungen des 10. Dezember 2007. | Januar / Februar 2008 |
| Vorbereitung für Werbemaßnahmen zu den entwickelten Weiterbildungsangeboten. Dies sind Angebote zu den Themen: <ul style="list-style-type: none"> • „Unterstützung von Werkstattprozessen im Kraftfahrzeuggewerbe“ (Zielgruppe: Gesellen), • „Unterstützung von der Beratungskompetenz in der Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik“ (Zielgruppe: Gesellen) und ein • „Schnupperkurs in Elektroberufen“ (Zielgruppe: Schüler von allgemeinbildenden Schulen). | März 2008 |
| Geplante Durchführung der Weiterbildungsangebote. Allerdings musste festgestellt werden, dass alle Angebote auf Grund des knappen Vorlaufes und den Ende März liegenden Osterferien nicht vernünftig beworben werden konnten. Auch wurden nicht alle Kommunikationswege sinnvoll genutzt und die Innungen vor Ort waren kaum eingebunden. | April 2008 |
| Umdenken in allen Arbeitsteams in Richtung den Schwerpunkt der Zusammenarbeit auf die Ausbildung zu legen. Daher Beginn eines Abgleichs der Inhalte der Lernfelder der Berufsschule im Bereich Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Kraftfahrzeugtechnik sowie Elektrotechnik mit der im | Mai 2008 |

Anmerkung:

Das Projekt wurde durch ein externes Coaching begleitet. Zu den genannten Eckpunkten kamen selbstverständlich diverse Abstimmungsgespräche zwischen der Projektsteuerung (Haber/Dick für HwK, Spiekermann/Ganz für die Friedrich-Ebert-Schule) sowie Steuerungsgruppensitzungen. Darüber hinaus haben die Lehrerinnen und Lehrer der Friedrich-Ebert-Schule sowie unsere Ausbildungsmeister am 20./21. Mai 2008 an einer gemeinsamen Fortbildung zum Thema „Verbesserung der Motivation und Beteiligung der Schülerinnen und Schüler durch die Abstimmung der Curricula von BTZ und Friedrich-Ebert-Schule im handlungsorientierten Unterricht der Ausbildung“ teilgenommen.

3.3 Startphase

In der Startphase wurden die mitarbeitenden Lehrer und Ausbildungsmeister mit der in der Vorbereitung durch die Vertreter der beteiligten Kooperationspartner strukturierten Aufgabenstellung vertraut gemacht. Obwohl bereits in der Phase der Antragstellung mit den Lehrern über das Vorhaben diskutiert wurde, wurde in der konkreten Situation der Begegnung (Startveranstaltung am 13. Juni 2007) reserviert auf die geplanten Arbeitsschritte reagiert.

Die Betroffenen haben in den Fachgruppen zunächst grundsätzliche Fragestellungen zum Verhältnis der Kooperationspartner klären wollen und auch die Zielstellung und die Konsequenzen aus dem Modellprojekt für ihre persönliche Lebenssituation erörtert.

In dieser Phase erhielt die externe Beratung eine besondere Bedeutung, die moderierend eingreifen konnte und den Informationsfluss zwischen Steuerungsgruppe, Projektleitung und Beteiligten Kollegen sicherte.

Die Ausgangssituation wurde mit einem Fragenkatalog erfasst:

Bericht der Lehrkräfte zur Entwicklung des Projektes

Leitfragen (unvollständig)

I. Situation der Zusammenarbeit mit Mitarbeitern und Leitung BTZ und Handwerkskammer

- Abstimmung Unterricht – Lehrgänge BTZ
- Freistellung von Schülern für überbetriebliche Lehrgänge
- Auswirkungen auf Unterricht
- Rückmeldungen aus Unterricht und Lehrgängen durch Auszubildende/Meister BTZ

II. Zusammenarbeit mit Innung/Betriebe

- Teilnahme an Innungsversammlungen
- Prüfungsausschüsse/Prüfungswesen
- Betriebserkundungen/-kooperation
- Ausbildungsbegleitung
- Bewerberauslese/Test

III. Gemeinsame Aktivitäten/Vorhaben BTZ – FES

- Meisterkurse
 - Unterricht-Lehrgangs-Projekt
 - Begegnung BTZ – FES
-

IV. Chancen der Zusammenarbeit

- Projekt FIL
- Seminare/Lehrgangsangebote
- Weiterbildungsangebote
- Synergien/Qualitätsverbesserung

V. Leitbild / Visionen

Die Ergebnisse sind im Sachstandsbericht zum 31.3.2008 ausführlich dargestellt.

3.4 Entwicklungs- und Erprobungsphase

Von dem Team „Ist-Analyse“ wurden die Gegebenheiten in den Häusern der Kooperationspartner erfasst. Räume, Ausstattung, derzeitige Nutzung, Auslastung.

Darüber hinaus wurde eine Markterkundung und Bedarfsanalyse auf den Feldern Ausbildungsbegleitung und Weiterbildung durchgeführt. Die ausführlichen Ergebnisse befinden sich im **Sachstandsbericht zum 31.3.2008**.

Die Fachteams „Produktentwicklung“ erarbeiteten Kurs-/Seminarangebote für

1. Übergang Schule – Beruf („Elektro-Schnupperkurs“)
2. Ausbildungsbegleitung (Geschäftsabläufe mit ESItronic in Kfz-Werkstatt)
3. Weiterbildung (Erneuerbare Energien SHK)

Die Kurse sind ausführlich dargestellt in Präsentationen der Fachteams und in Flyern.

Eine praktische Durchführung konnte mangels Anmeldungen/ausreichender Teilnehmerzahl nicht stattfinden. Es fehlten ausreichend Erfahrung in der Ansprache der Zielgruppe und Strukturen das Angebot zu Marktbedingungen darzustellen.

Das Ziel der Förderung der Kommunikation zwischen den Beteiligten wurde vollkommen erreicht. Die gegenseitige Wertschätzung und Akzeptanz ist vorhanden. Von allen Beteiligten wird gewünscht, die Zusammenarbeit fortzusetzen.

3.5 Reflexionsphase und Neuorientierung

Die Kommunikation wird auf den neuen Sachgegenstand: „Kerngeschäft Ausbildung“ ausgerichtet. Dazu fand eine 2-tägige Fortbildungsveranstaltung statt zum Thema: „Wie kann durch handlungsorientiert ausgerichteten Unterricht das Interesse der Auszubildenden gesteigert werden?“.

Die Fortbildung bestand in einer gemeinsamen intensiven Beschäftigung mit den inhaltlichen Berührungspunkten der Lernfelder des Berufsschulunterrichts und der überbetrieblichen Lehrgänge.

Vorschläge für gemeinsame Projekte/Lernfeldaufgaben wurden ausgearbeitet. Es wurden Organisationsvorschläge zur Koordination der Lernorte gemacht.

Förderung lebensbegleitenden Lernens (FIL)

Bericht der Lehrkräfte zum Abschluss des Projektes
Leitfragen (unvollständig)

- I. Hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Lehrern und BTZ und HWK verändert?
 - Abstimmung Unterricht – Lehrgänge BTZ
 - Freistellung von Schülern für überbetriebliche Lehrgänge
 - Auswirkungen auf Unterricht
 - Rückmeldungen aus Unterricht und Lehrgängen durch Auszubildende/Meister BTZ
 - II. Sind neue gemeinsame Aktivitäten/Vorhaben BTZ – FES durch das Projekt entstanden?
 - Meisterkurse
 - Unterricht-Lehrgangs-Projekt
 - Begegnung BTZ – FES
 - III. Sehen Sie aufgrund des Projekts neue Chancen der Zusammenarbeit?
 - Seminare/Lehrgangsangebote
 - Weiterbildungsangebote
 - Synergien/Qualitätsverbesserung
 - IV. Inwieweit war das Coaching hilfreich für die Unterstützung der Durchführung des Projekts?
 - V. Positive Einflussfaktoren der Zusammenarbeit und worin sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten?
 - Organisatorische Rahmenbedingungen
 - Freistellung / Ressourcen
 - Fortbildungen
 - VI. Inwieweit war die Fortbildungsveranstaltung hilfreich für die Kooperation?
 - VII. Leitbild / Visionen
-

Das Ergebnis ist in Kapitel 5 "Review der Teilprojektgruppen" dargestellt.

Die Abschlussveranstaltung fand mit einer engagierten Präsentation der Ergebnisse der Teamarbeit statt und dem dringenden Wunsch, die Zusammenarbeit fortzusetzen und zu intensivieren.

4 Ergebnisse

4.1 Prozessentwicklung

4.1.1 Ist-Analyse

Bestandsaufnahme Räume und Ausstattung

Ein Leitgedanke des Projektes „Förderung lebensbegleitenden Lernens“ besteht in der optimalen Nutzung vorhandener Ressourcen und personeller Kapazitäten der beteiligten Institutionen. Bildung

von Netzwerken bedeutet in diesem Sinne auch, Synergieeffekte durch gemeinsame Nutzung der Einrichtungen beider Kooperationspartner zu erzielen. Eine derartige, auch auf die zur Verfügung stehenden Ressourcen bezogene Kooperation, soll Lernarrangements ermöglichen, die durch eine Institution allein nicht gewährleistet werden könnten: Ein Qualitätsgewinn für die Aus- und Weiterbildung.

Im Rahmen des Teilprojektes „Prozessentwicklung“ wurde zunächst eine Bestandsaufnahme relevanter Objekte vorgenommen und eine Übersicht über Räume und Ausstattungen angefertigt. Bezogen auf die Bereiche Kfz, SHK und Elektro wurden die zur Verfügung stehenden Werkstätten und weiteren Lehrräume mit Anzahl, Größe und Einsatzbereich festgestellt. Bei der Raumausstattung wurden die vorhandene Software, Maschinen und andere technische Anlagen sowie Lehr- und Lernmittel ermittelt. Die dadurch gewonnene Übersicht begünstigt einen schnellen und optimalen Zuschnitt einer Bildungsmaßnahme hinsichtlich Raumauswahl und notwendiger Ausstattung.

Markterkundung Aus- und Weiterbildungsbedarf

Ein zielgruppenorientiertes Angebot erfordert die Ermittlung der Bildungsbedarfe bei denjenigen, die künftig davon profitieren sollen. So wurden 205 Auszubildende des dritten und vierten Ausbildungsjahres der relevanten Bereiche Kfz-Elektronikerhandwerk, Elektronikerhandwerk, Installateur- und Heizungsbauerhandwerk danach befragt, welche ergänzenden oder vertiefenden Bildungsangebote aus ihrer Sicht als Ergänzung zum Unterricht in den Lernfeldern ausbildungsbegleitend oder im Rahmen einer anschließenden Weiterbildung wünschenswert sind. Zeitgleich wurde durch eine Erhebung bei Vertretern der regionalen Wirtschaft in Erfahrung gebracht, welche Fort- und Weiterbildungsbedarfe in der Region bestehen. Dazu wurden Befragungen in 474 Handwerksbetrieben durchgeführt. Beide Umfragen wurden im Herbst 2007 durch die Teilprojektgruppe „Prozessentwicklung“ vorgenommen. (Die Rücklaufquote bei der Befragung der Auszubildenden beträgt 100%. Die Befragungen wurden an den Berufsschultagen in der Friedrich-Ebert-Schule durchgeführt. Die Rücklaufquote der Befragung der betrieblichen Vertreter beträgt 13%)

Die Ergebnisse beider Umfragen bieten ein einheitliches Bild. Sowohl die Auszubildenden als auch Betriebsinhaber und Geschäftsführer der Handwerksbetriebe sahen in den folgenden Punkten und kritischen Feldern die zentralen Bildungsbedarfe:

- Verzahnung von Theorie und Praxis
- Zukunftsthemen: neue Informationstechnologien und veränderte Arbeitsprozesse
- „Softskills“ und kaufmännische Kenntnisse:
 - Team- und Konfliktlösefähigkeit
 - Kundengespräche
 - Präsentationstechnik und Rhetorik
- Berufsbezogenes Englisch

Weitere Bildungsbedarfe bezogen sich auf Projekte und praktische Übungen zu konkreten beruflichen Handlungsfeldern bzw. schulischen Lernfeldern. Auch die Intensivierung der Förderung der Kenntnisse in technischer Mathematik wurde von vielen Befragten ebenso gewünscht wie produktbezogenes Know-how in Verbindung mit modernen Technologien.

Viele Auszubildende gaben an, dass es hilfreich für den Start in die Ausbildung gewesen wäre, wenn sie bereits über Praxiserfahrungen verfügt hätten. Ihnen erschienen ausbildungsvorbereitende Maßnahmen wie „Schnupperkurse“ und Betriebserkundungen als geeignete Starthilfen in den Beruf.

Die vorliegenden Ergebnisse dienen als Basis für die Entwicklung künftiger Zusatzangebote für Auszubildende und Weiterbildungsmöglichkeiten für Fachkräfte. Sie enthalten neben den relevanten Themen, Hinweise auf didaktische Gestaltungsprinzipien solcher Angebote. Ganzheitlichkeit und Handlungsorientierung sind dabei die wesentlichen Merkmale der zu entwickelnden Bildungsmaßnahmen. Internationale Geschäftsbeziehungen und die daraus resultierende Erfordernis, den Schülerinnen und Schülern dabei zu helfen entsprechende Sprachkompetenz zu entwickeln, rücken durch die Umfrageergebnisse noch mehr in den Vordergrund.

4.1.2 Leitfaden der Kooperation

Kooperationsmodell Berufsbildungstechnisches Zentrum - Berufsschule

| | Partner | Schule | Inhalt |
|---------------------------------------|---|---|---|
| Politik/ Rahmenbedingungen | Wirtschaftsministerium Kultusministerium Schulamts | Schulträger | → politischer Wille zur Förderung der Zusammenarbeit Ziel: Qualitätssicherung, Synergien |
| Leitungsebene | Leitung HWK / BTZ / Kreishandwerkerschaft / Innungen | Schulleitung | Zielvereinbarung Rahmen / Bereich / Ressourcen |
| Planungsebene | Stellvertr. Leitung | Abteilungsleiter/ Fachbereichsleiter | Organisatorische Voraussetzungen Teambildung/ Lehrgangsplanung/ Termine |
| Ausführungsebene | Ausbildungsmeister | Lehrer | gemeinsames Curriculum gemeinsame Handlungsfelder/ Unterrichtsprojekte/ Schulungen Eigenverantwortung |
| Kommunikation | ½ jährliche Treffen aller Beteiligten | ½ jährliche Treffen aller Beteiligten | Informationsaustausch/ Platt-form Klassenplanung (FES) Kursplanung (BTZ) Kursbelegung (KH) |
| Wirtschaftl. Ausgleich | Leitung HWK / BTZ | Schulleitung | Verrechnungsmodell |

Das Modellprojekt „Förderung lebensbegleitenden Lernens“ entwickelte sich in einem Prozess, den die beteiligten Institutionen durchliefen. Die Leitungen sind davon überzeugt, dass durch eine Kooperation die Qualität der Ausbildung und Weiterbildung gesichert und gesteigert werden kann und durch die gemeinsamen Aufgaben und die gegebenen Ressourcen Synergieeffekte zu erwarten sind.

Voraussetzung für die Entwicklung einer Kooperation zwischen Berufsbildungszentren und Berufsschulen war der gemeinsame politische Wille bei Kultusministerium, Wirtschaftsministerium, Schulamt und Schulträger. Auf dieser Ebene wurden unter Beteiligung des/der Schulleiters/-in und Vertretern des Handwerks die Ziele der politisch Verantwortlichen benannt.

Zur Anbahnung und Umsetzung der Kooperation waren in einem ersten Schritt die Führungskräfte der Einrichtungen gefordert, Zielvereinbarungen zu treffen.

Die Rahmenbedingungen wurden benannt und abgegrenzt. Die rechtliche Einbettung der Institutionen wurde festgestellt und die zu beteiligenden Partner informiert. Es stellten sich folgende Fragen: In welchem Maße soll die Qualität der gemeinsamen Aktivitäten zur Berufsausbildung und Weiterbildung verbessert werden und welche Synergien sollen entstehen?

Die Bereiche wurden weiter eingegrenzt, die in die Kooperation einzubeziehen waren (einzelne Handwerksberufe, Berufsvorbereitende, -begleitende Aktivitäten, Weiterbildung, Information der Zielgruppen u. dgl.).

Die Leitungskräfte mussten die vorhandenen Ressourcen benennen, die in die Kooperation eingebracht werden konnten. Zu den Ressourcen zählten sowohl die Mitarbeiter als auch die räumlichen und sächlichen Gegebenheiten. Dabei wurden folgende Fragen aufgeworfen: Welche Kapazitäten können die handelnden Personen für diese Maßnahme freistellen und wo gibt es in der Belegung der Ausstattungen Spielräume? In welchem Rahmen stehen finanzielle Mittel zur Verfügung?

Auf der Planungsebene mussten die für die Einsatzpläne der Mitarbeiter Verantwortlichen (Abteilungsleiter Schule – Koordinator BTZ) die Stundenpläne und Kurspläne daraufhin abstimmen, dass die Kollegen die Gelegenheit haben, zusammenzuarbeiten. Für Arbeitskreise, Fortbildung und andere Aktivitäten war eine langfristige Terminierung erforderlich, da vor allem die Ausbildungsmeister durch ihr engeres Zeitkorsett weniger flexibel waren.

Auf der Ebene der Ausführung waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefragt, die in einem gesteuerten Teamentwicklungsprozess die institutionsübergreifende Zusammenarbeit realisieren sollen. In diesem Team- und Organisationsentwicklungsprozess mussten sich die ausgeprägten Kulturen der Mitarbeiter in den BTZ und Schulen annähern. Dies erfolgte durch eine externe Prozessbegleiterin/Coach.

Die Unterstützung konnte so in einem begleiteten Verfahren erfolgen, in dem zunächst erste gemeinsame Handlungsfelder beschrieben, deren Stärken und Schwächen benannt wurden und dann entschieden wurde, mit welchem Gegenstand sich die Beteiligten zuerst beschäftigen möchten. Das Ziel, der Schaffung von Synergien und der Qualität der Leistungen konnte über die Stufen Kontaktaufnahme – Kennen lernen – Kommunikation – Kooperation der betroffenen Menschen erreicht werden. Die Beteiligten sollten das Tempo bestimmen können.

Die Kommunikationsanlässe und –gelegenheiten waren zu verstetigen. Dafür gab es aus der Schwachstellenanalyse der Prozesse Anknüpfungspunkte.

Die organisatorischen Berührungspunkte:

- die Freistellung der Berufsschüler für die überbetrieblichen Lehrgänge,
- die Planung der Kursfolge und Terminierung,
- die Reihenfolge der in der Schule zu bearbeitenden Lernfelder und
- die Belegung der überregionalen Kurse des BTZ durch die Berufsschüler einer Klasse/Schule

waren mit der inhaltlichen Abstimmung des Bildungsangebotes zu verzahnen.

Die pädagogischen Anforderungen hatten dabei Priorität vor den Verwaltungsaufgaben.

Ein wesentlicher Beitrag zur Verstetigung ist die Vereinbarung regelmäßiger Treffen der Fachteams mit der Verwaltung. Hier wurde angestrebt, mindestens halbjährlich zu einem Koordinationstag zusammen zu kommen.

Es war Aufgabe der Steuerungsgruppe, welcher Vertreter der beteiligten Einrichtungen angehörten, die Prozesse zu evaluieren und bei Bedarf nachzusteuern.

In der Startphase wurde ein externes Coaching für unerlässlich gehalten. Die Dauer der externen Begleitung der Organisationsentwicklung wurde von den personellen Gegebenheiten vor Ort abhängig gemacht.

Wenn es gelingt,

- die vorhandenen Berührungspunkte zu überwinden,
- die gegenseitige Akzeptanz herzustellen und

- den jeweiligen spezifischen Beitrag zur Berufsqualifizierung des BTZ und der Schule zu würdigen,

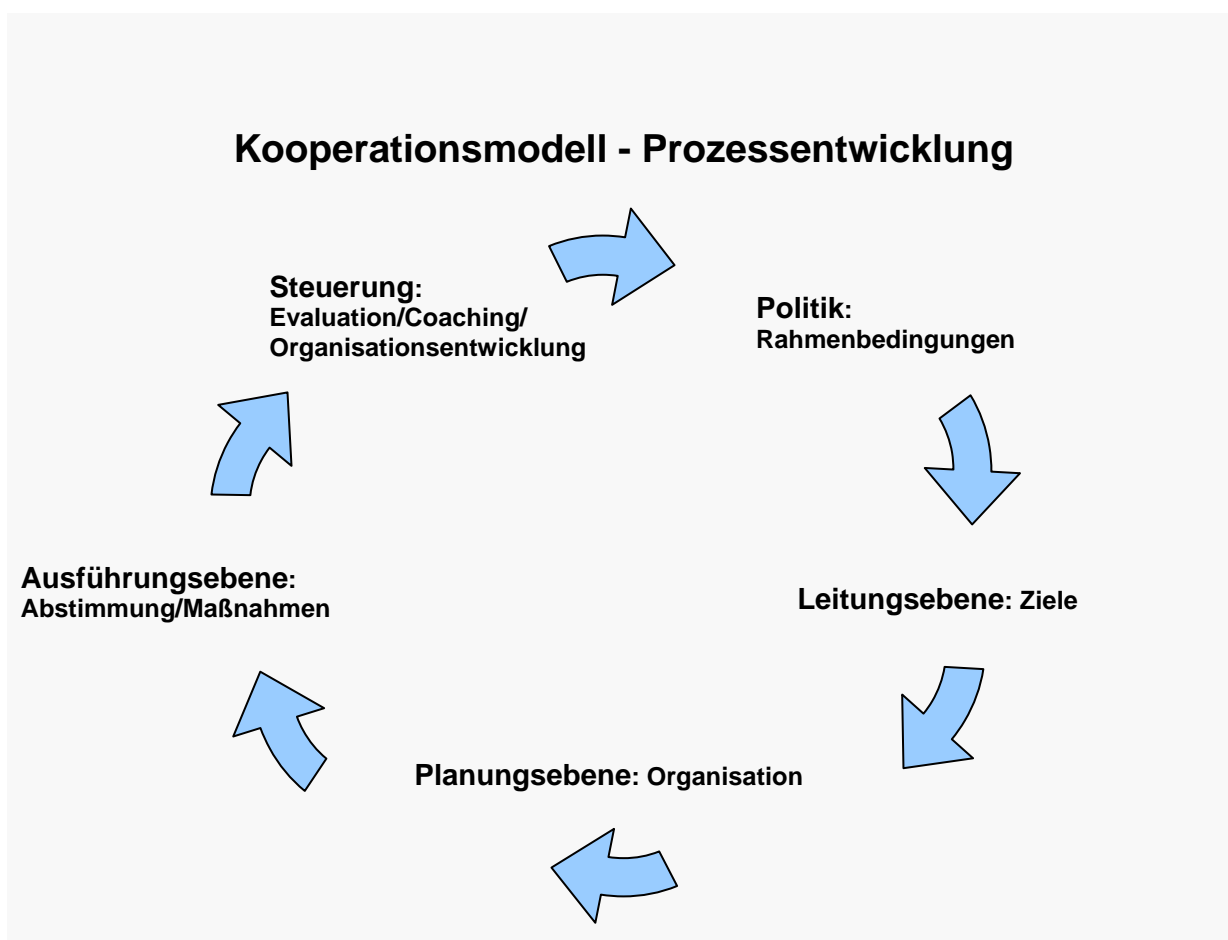
kann erreicht werden, dass die Stärken des Partners in den Vordergrund treten und für die gemeinsame Zielsetzung genutzt werden.

Durch verbesserte Planung und Kommunikation sollten

- Dopplungen des Bildungsangebotes abgebaut werden,
- die Bildungsmaßnahmen sich aufeinander beziehen und ergänzen,
- fachliche und persönlichkeitsbildende Lernprozesse in der gewünschten Breite initiiert werden,

damit alle am Bildungsprozess Beteiligten mehr Spaß und Zufriedenheit erreichen.

Der Prozess lässt sich in einem Regelkreis folgendermaßen darstellen:



Die beteiligten Institutionen müssen diese Schritte und die Kooperation auf unterschiedlichen Ebenen mehrfach durchlaufen.

4.1.3 FIL-online

Die gemeinsame Internetpräsenz der Kooperationspartner Handwerkskammer/BTZ Wiesbaden und Friedrich-Ebert-Schule Wiesbaden hat folgende Ziele:

- Die Webpräsenz dient dazu, die Kooperation der beruflichen Schule mit dem BTZ/Handwerkskammer zu fördern und

- die Verzahnung der beruflichen Erstausbildung mit der beruflichen Weiterbildung voranzutreiben.
- Sie unterstützt die Ermittlung der notwendigen Fort- und Weiterbildungsbedarfe in der Region,
- informiert die Zielgruppen über die im Kooperationsverbund entwickelten Weiterbildungsangebote,
- assistiert bei der Beratung interessierter Schüler und Fachkräfte,
- treibt die Nutzung des Qualifizierungsangebotes voran und
- dient den einzelnen Teams als Kommunikationsplattform

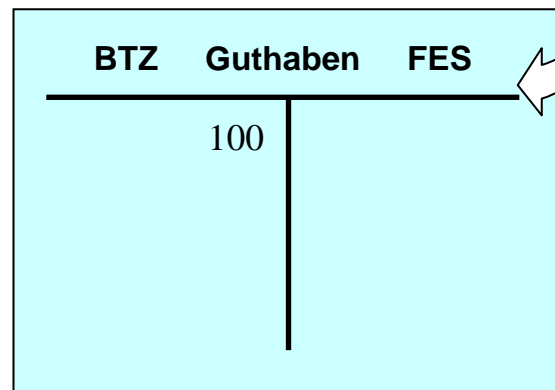
4.1.4 Kostenverrechnung

Eine Intention des Projektes ist, die vorhandenen Ressourcen in den Aus- und Weiterbildungsangeboten flexibel zu nutzen. So äußert sich die Vernetzung der verschiedenen Bildungsbereiche konkret in der gegenseitigen und gemeinsamen Nutzung von Räumen, Ausstattung und Personal. Die Notwendigkeit der Bezifferung und Verwaltung der jeweils erbrachten Leistungen macht ein gemeinsames Verrechnungskonto notwendig.

Auf dem Verrechnungskonto werden Raum-, Material- und Personalkosten erfasst und dem Institut, welches die Leistung erbracht hat z.B. in Form von Leistungspunkten gutgeschrieben. Der aktuelle Stand der Leistungsverrechnung (Saldo) kann jederzeit abgerufen werden. Die Erfassung soll durch Mitarbeiter beider Institute möglich sein.

Die folgende Skizze soll die Grundidee des Verrechnungskontos verdeutlichen:

| Nr. | Veranstaltung | Veranstalter | Termin | Leistungspunkte |
|-----|-----------------------|--------------|----------|-----------------|
| 1. | Regenerative Energien | BTZ | 12.06.08 | 100 |



4.2 Produktentwicklung: Exemplarische Kooperationsmodule

Von den Fachbereichen gab es viele kreative Ideen zur Durchführung von Kursen im Rahmen des FIL. Es konnten im Rahmen des Modellprojektes jedoch nur die Kurse angeboten werden, die die Rahmenbedingungen der Projektträger erfüllen. Darüber hinaus sollten sich die Angebote an die Zielgruppen der Auszubildenden richten, um nicht eine Konkurrenz zur Innung zu bilden, die selbst vielfältige Kurse anbietet.

Von den Fachbereichen wurde nach der Marktanalyse und der Marktkennntnis der Lehrer und Ausbildungsmeister Lehrgänge/Kurse vorgeschlagen, für die ein Bedarf angenommen wurde. In der nachfolgenden Auswahlmatrix sind die Themen aufgeführt und die Kriterien für die Auswahl von Angeboten, die im Rahmen des Projektes zur Erreichung des Projektziels durchgeführt wurden.

| Projekte | Elektro: „Schnupperkurs für Schulabgänger“ | Elektro: „Elektrotechnisch unterwiesene Fachkraft“ | SHK: „Regenerierbare Energien in der Haustechnik“ | Kfz: „Kundenaufträge mit ESItronic“ ; I | Kfz: „Kundenaufträge mit ESItronic und Fehlersuche“ ; II |
|---|---|---|--|---|---|
| Kriterien/ Machbarkeit | | | | | |
| Notwendige Kompetenzen sind vorhanden | | | | | |
| Benötigtes Personal ist vorhanden | | | | | |
| Benötigte eigene Ressourcen sind vorhanden | | | | | |
| Marktchancen sind gegeben | | | | | |
| Beide Institutionen (FES und BTZ) sind einbezogen | | | | | |
| Finanzierbarkeit ist gegeben | | | | | |
| Prozess der Zusammenarbeit ist gegeben (Partnerschaft, Rechtsform) | | | | | |
| Projekt erfüllt Kriterium: Förderung lebensbegleitendes Lernen | | | | | |

4.2.1 Fachbereich Elektro: „Schnupperkurs für Schulabgänger“

Beschreibung: Auszug aus dem Flyer

Sicherlich habt Ihr euch schon gefragt: "Welcher Beruf ist der Richtige für mich? " Die Auswahl an Berufen ist riesengroß und welche Tätigkeiten sich hinter dem Beruf verstecken wisst ihr auch nicht. Um Euch einen **Einblick in den Elektroberuf** zu geben, bieten wir allen interessierten Schülerinnen und Schülern ab der 8. Klasse einen Schnupperkurs an. Der Kurs ist auf **zwei Tage** verteilt. Am ersten Tag wird Euch ein **umfangreiches Bild** über die Vielfältigkeit des Elektroberufes aufgezeigt. Am ersten Tag wird Euch ein umfangreiches Bild über die Vielfältigkeit des Elektroberufes aufgezeigt. Am zweiten Tag werdet Ihr eure erste elektrische Schaltung **selbst aufbauen** und ein elektrotechnisches Betriebsmittel selbst fertigen. Diese könnt Ihr mit nach Hause nehmen und euren Eltern, Großeltern oder Freunden präsentieren.

Ziele des Kurses

Schülerinnen und Schüler wählen oftmals Berufe, von denen sie keine genaue Vorstellung haben. Trifft die Ausbildung nicht ihre Vorstellung, macht ihnen die Ausbildung keinen Spaß und sie brechen oftmals ab.

| Theorie | Praxis |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none">- Ausblick über schulische Inhalte- Erklärung einfacher Stromkreise- Berufliche Perspektiven | <ul style="list-style-type: none">- Aufbau von einfachen Beleuchtungsschaltungen- Herstellung eines elektrischen Betriebsmittels |

Alle TeilnehmerInnen erhalten zum Abschluss der Veranstaltung ein Teilnehmerzertifikat.

Zielgruppe

Schülerinnen und Schüler der Abgangsklassen der allgemeinbildenden Schulen (vor allem Haupt- und Realschulen).

Reflexion des Kursangebotes Elektro

Mit einem „Schnupperkurs“ soll bei jungen Menschen das Interesse für Elektroberufe geweckt und über das Elektrohandwerk informiert werden. Dadurch kann die Berufswahl von Schulabgängern unterstützt und Nachwuchs für die Branche gewonnen werden. Der Kurs verzahnt dabei Theorie und Praxis, so dass die Schülerinnen und Schüler einen ersten Eindruck über die Handlungsfelder in Elektroberufen erhalten.

4.2.2 Fachbereich SHK: „Regenerierbare Energien in der Haustechnik“

Beschreibung: Auszug aus dem Flyer

„Die ständige Weiterentwicklung in der Haustechnik, steigende Energiekosten und wachsendes Umweltbewusstsein führen bei den Betrieben der Sanitär, Heizungs- und Klimatechnik zu ständigen Nachfragen durch die Kunden. Dies erfordert kompetentes Personal vor Ort. Das Weiterbildungsangebot umfasst technische, ökologische und wirtschaftliche Aspekte, die bei dem Einbinden von Ressourcen schonenden Anlagen in der Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik eine Rolle spielen.“

Ziele des Kurses

Handlungsorientiert gestalten die Teilnehmer den Prozess von der Auftragsannahme bis zur Einführung beim Kunden. Unterstützt durch Vorträge, Beispiele aus der Praxis und Exkursionen bei Anwendern werden sie darauf vorbereitet, den Kundenauftrag eigenständig zu bearbeiten. Sie erfahren Kundenorientierung als eine Grundausrichtung ihrer Arbeit und sind schließlich in der Lage Kunden umfassend und kompetent über ökologische und wirtschaftliche Einsparmöglichkeiten zu beraten.

Zielgruppe

Der Kurs wendet sich an ausgebildete Gesellen und Fachkräfte des Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnikhandwerks.

Reflexion gemeinsames Kursangebot

Die Produktentwicklungsgruppe „Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik“ hat sich „Neuartigkeit“ und „Zukunftsorientierung“ bei der Auswahl der Bildungsinhalte auf die Fahne geschrieben.

Dementsprechend wurde ein Weiterbildungsangebot kreiert, welches unter dem Titel „Technische, ökologische und wirtschaftliche Aspekte beim Einbinden Ressourcen schonender Anlagen der Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik“ auf den Weiterbildungsmarkt gebracht werden soll.

Während der Produktplanung wurden folgende Arbeitspakete fertig gestellt:

- Erstellung der Kurskonzeption
- Erstellung der Modellanlagen
- Zusammenstellung der Teilnehmerunterlagen

Für den Verlauf der Zusammenarbeit werden folgende Ziele angestrebt:

Verbesserung der Kooperation in der Ausbildung durch:

- Koordinierung der Zeitplanung in beiden Bildungsstätten
- Aufteilung und Verzahnung der Inhalte

Mit der stärkeren Beachtung von Sonderfällen, Vermehrte Kontrollen des Ausbildungsstandes und einer koordinierten Aufteilung der Schüler zu Klassen und Lehrganggruppen hat sich das Team darüber hinaus Aufgaben gestellt, welche die Kooperation im Tagesgeschäft zusätzlich begünstigen. Künftig sollen weitere kooperative Lehrgänge auf den Weg gebracht und Konzepte zur gemeinsamen Ressourcennutzung entwickelt werden.

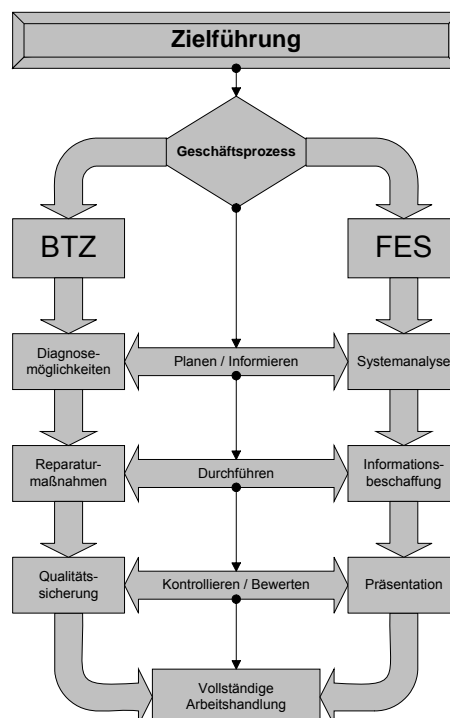
4.2.3 Fachbereich Kfz: Kurs „Kundenaufträge mit ES/elektronik I“

Beschreibung: Auszug aus dem Flyer

Unterstützung von Werkstattprozessen im Kraftfahrzeug-Gewerbe

EDV-Anwendungen zur Informationsverarbeitung spielen in den Werkstätten eine immer größere Rolle. Die benötigten Informationen bereitzustellen und mit Katalogen und Herstellerinformationen zu verknüpfen ist für einen reibungslosen Werkstattbetrieb von großer Bedeutung. Die Bedienung der Software stellt an die Werkstattmitarbeiter hohe Anforderungen. Dieser Kurs bereitet Sie darauf vor, Centro-Digital im Werkstatt-Einsatz sicher anzuwenden!

Grundprinzip der Gestaltung von Bildungsangeboten durch die Teilprojektgruppe KFZ ist die „vollständige Arbeitshandlung“:



Ziele des Kurses

Anhand konkreter Fälle und unterstützt durch entsprechende Software können die Teilnehmer einen Kundenauftrag vollständig bearbeiten. Dazu hat die Gruppe eine Ressourcen- und Kapazitätsplanung durchgeführt.

Zielgruppe

Sowohl als Fortbildungsangebot für Gesellen als auch als Zusatzangebot für Auszubildende wurden von der Projektgruppe eine Veranstaltung mit dem Titel „Kundenaufträge mit CentroDigital und ESItronic bearbeiten“ sowie ein Einführungskurs „geführte Fehlersuche“ entwickelt.

Reflexion des Kursangebotes

Mit der Software CentroDigital ist es möglich, Aufträge, Kostenvoranschläge und Rechnungen für Standardarbeiten an Fahrzeugen zu planen, Ersatzteile zu bestellen, die Kosten abzuschätzen und gewisse Standardarbeiten wie Wartungen, Inspektionen und Zahnriemenwechsel durchzuführen. Auch Fahrwerksarbeiten sind hiermit möglich. Am besten durchführbar erschien uns der Bereich mit CentroDigital. Als Zielgruppe hatten wir Gesellen im Visier, die mit dem Gedanken spielen an einer Fortbildung zum Meister oder Servicetechniker teilzunehmen. Dieser Kurs wurde für Auszubildende erstellt. Vor den Osterferien wurden entsprechende Flyer verfasst, an Auszubildende verteilt und erste Reaktionen aufgenommen. Von den ursprünglich ca. 20 Bewerbern blieben leider wegen Termenschwierigkeiten, der Kurs fand an drei aufeinander folgenden Wochen, jeweils nachmittags während der Arbeitszeit statt, nur drei Auszubildende übrig. Diese arbeiteten jedoch begeistert an der Software und würden sich über eine Fortsetzung der Fortbildung in Schule oder BTZ freuen. Der Bereich Umsetzung in die Fachpraxis im BTZ konnte wegen Terminmangels leider noch nicht durchgeführt werden.

4.2.4 Förderung von weiblichen Auszubildenden und Erwerbstätigen

Bei der „Produktentwicklung“ im Teilprojekt „Entwicklung exemplarischer Kooperationsmodule“ wurde besonders in dem „Schnupperkurs Elektro“ auf die Belange von Frauen in Handwerksberufen eingegangen.

Der Flyer wurde so gestaltet, dass sich davon auch Mädchen und junge Frauen in Abgangsklassen der allgemeinbildenden Schulen angesprochen fühlen.

In der Werbung für den Kurs, wenden sich die Berater (Ausbildungsmeister, Verbindungslehrer) an weibliche Schulabgänger und erläutern die Chancen in den Handwerksberufen.

5 Review der Teilprojektgruppen

5.1 Bericht über die Zusammenarbeit in der FIL-Arbeitsgruppe Elektro

Im Interesse einer verstärkten Kooperation zwischen Schule und BTZ in der Ausbildung werden künftig Absprachen über Lernziele sowie Verzahnung der Lehrgänge und Lernfelder intensiviert. Gemeinsame Bildungspläne gewährleisten durch „sinnvolles aufeinander Aufbauen“ einen institutionsübergreifenden „roten Faden“ und Ganzheitlichkeit beim Lernen. Mit den gemeinsam entwickelten Projekten „Hobbyraum“ und „Gebäudeleittechnik“ stehen Bildungsangebote bereit, die sich an den grundlegenden didaktischen Prinzipien der Auftrags- und Handlungsorientierung ausrichten. So reicht die Zusammenarbeit im Bereich Elektro von gemeinsam erstellten Arbeitsblättern bis hin zu komplexen Vorhaben wie den genannten Projekten. Regelmäßige Evaluationen sollen künftig zur kontinuierlichen Verbesserung der Bildungsqualität und Zusammenarbeit beitragen.

I. Situation der Zusammenarbeit Friedrich-Ebert-Schule mit Mitarbeitern und Leitung BTZ und Handwerkskammer vor dem Projekt FIL

Die Friedrich-Ebert-Schule unterrichtet ca. 25 Auszubildende zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik in jedem Jahrgang. Neben diesem Ausbildungsberuf werden noch zwei weitere Elektronikerberufe aus dem Industriebereich an der Friedrich-Ebert-Schule unterrichtet.

Der Berufsschulunterricht dieser drei Klassen erfolgt im Blockunterricht.

Das BTZ in Wiesbaden bietet seine überbetrieblichen Lehrgänge nicht nur für die Friedrich-Ebert-Schule an, sondern auch für die Beruflichen Schulen in Geisenheim, Taunusstein und Limburg. Da das BTZ eine Einrichtung des Handwerks ist, sind die Kurse nur für die Ausbildung zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik zugelassen. Die Kurse sind für maximal 12 Auszubildende vorgesehen. Sie werden von Montag bis Freitag als ganztägige Veranstaltungen durchgeführt. Die Planung der überbetrieblichen Lehrgänge ist mit dem Blockplan der Friedrich-Ebert-Schule verzahnt. Die Lehrgänge finden immer in der Zeit statt, an denen die Auszubildenden keinen Berufsschulunterricht haben.

Der Blockunterricht an der FES ist nur für drei Berufsschulklassen vorgesehen.

In Schuljahr 2007/08 und wahrscheinlich im darauf folgenden mussten, bedingt durch hohe Schülerzahlen, zwei Klassen für den Handwerksbereich gebildet werden. Eine Klasse kommt jede Woche für einen Berufsschultag in die Friedrich-Ebert-Schule, da diese nicht im Block beschult werden kann. Aus diesem Grunde können nicht alle Schüler am Berufsschulunterricht teilnehmen wenn ein Lehrgang im BTZ stattfindet. Dies hat zur Folge, dass den Berufsschülern ein bzw. zwei Berufsschultage fehlen und die Lehrer den Unterricht zweimal vermitteln müssen.

Eine Abstimmung der Lehrinhalte zwischen BTZ und FES erfolgte erstmalig mit der Neuordnung der Elektroberufe (2005). Durch den fachsystematischen Aufbau des Lehrplanes für die Ausbildung zum Elektroinstallateur war eine Absprache nicht unbedingt erforderlich.

Bedingt durch die Umstrukturierung der Lehrinhalte und deren Umsetzung in Lernfelder passiert es, dass die Theorie zu einem Lehrinhalt erst nach dem praxisorientierten überbetrieblichen Lehrgang an der Berufsschule unterrichtet wird. Um dies zu verbessern, wurden Absprachen zwischen dem BTZ und der Friedrich-Ebert-Schule getroffen: Der Unterricht an der Friedrich-Ebert-Schule wurde zumindest für das Lernfeld zwei so umgestellt, dass den Auszubildenden die Theorie zum entsprechenden Lehrgang bekannt war. Für andere Lernfelder/Lehrgänge sind Absprachen geplant. Dies erfordert eine permanente Kooperation zwischen BTZ und FES über die Lehrinhalte und ein gewisses Maß an zeitlicher Flexibilität für die Durchführung der überbetrieblichen Lehrgänge.

II. Das Projekt FIL

Das Projekt bot erstmalig die Möglichkeit einer zeitlich begrenzten, intensiven Kooperation über die normalen Begegnungen zwischen Lehrern und Ausbildern hinaus. Hier stand ein fester zeitlicher Rahmen und Mittel zur Verfügung. Es war eine Chance, über Kooperation, Bündelung der Ressourcen, Verzahnung der Lehr- und Lerninhalte u.v.m. nachzudenken und in die gemeinsame Arbeit an einem Projekt einzutreten.

Das Team Elektro hatte drei Kurse für das Projekt vorgesehen.

1. Ausbildung zur Elektrofachkraft für bestimmte Tätigkeiten
2. Motorkurs (Auffrischkurs für Gesellen)
3. Elektro-Schnupperkurs für SchulabgängerInnen

Die Entscheidung wurde für den 3. Kurs, Elektro-Schnupperkurs für SchulabgängerInnen getroffen, weil er in dem vorhandenen zeitlichen Rahmen und auch unter den gegebenen Bedingungen am ehesten umzusetzen war. Die beiden ersten Kurse richteten sich an Erwachsene, die sich weiterqualifizieren wollen. Hier bietet die Innung eine große Anzahl von Kursen an und die Kurse wären eine Konkurrenz zu schon bestehenden Kursen der Innung gewesen. Das hätte der Kooperation schaden können und es wäre fraglich gewesen, ob Interessierte diesen Kurs gewählt hätten, weil das Zertifikat der Innung einen größeren Stellenwert hat. Darüber hinaus wären sicherheitsrechtliche Fragen zu klären gewesen, wie ein Umgang von Lernenden mit Strom in einer solchen Weiterbildung rechtlich abzusichern ist. Das war in der Kürze der zu Verfügung stehenden Zeit nicht möglich.

Der Elektro-Schnupperkurs sollte SchulabgängerInnen für das Elektrohandwerk interessieren aber ihnen auch einen Einblick in die Ausbildung, Arbeitsplatzsituation und mögliche Stellen zu geben, damit sie sich besser entscheiden können, ob dieser Beruf für sie tatsächlich der richtige für sie ist.

Die Werbung für den Kurs ist unter zeitlichem Druck und unter den Bedingungen eines sehr kurzen Schulhalbjahres nicht optimal gelaufen. Hier besteht sicherlich Verbesserungsbedarf. Unter anderem stellen sich Fragen wie:

- Wie gestaltet man die Werbung?
- Wer sollte werben?
- Wie erreicht und wie gewinnt man Interessierte für den Kurs?
- Wie erreicht man die Zielgruppe?
- Wie viel Geld könnte sie für den Kurs bezahlen? etc.

Die Arbeit an diesem Projekt hat gezeigt, dass das BTZ und FES ihre Projekte auf die Phase der Berufsausbildung im lebensbegleitenden Lernprozess fokussieren sollte, weil da ihre Kompetenzen liegen und auch, weil hier noch großer Verbesserungsbedarf besteht.

Ergebnis: Beim Ergebnis des Schnupperkurses verweisen wir auf die Powerpointpräsentation. Durch die gemeinsame Arbeit an dem Projekt FIL hat sich die Kooperation und Kommunikation zwischen FES und BTZ stark verbessert. Die gemeinsamen Überlegungen, wie FES und BTZ lebensbegleitendes Lernen fördern können, hat gezeigt, dass der Wunsch zur Kooperation gegeben ist, dass es Spaß macht gemeinsame Projekte zu konzipieren und durchzuführen und dass sich darüber der Kontakt zwischen beiden Institutionen intensiviert. Die beiden Fortbildungstage ermöglichten darüber hinaus eine intensive Zusammenarbeit an Lerninhalten. Es kam erstmalig zu einer grundsätzlichen Absprache über Lehrinhalte und somit zu einer Verzahnung der Lehrgänge des BTZ und der schulischen Lernfelder.

III. Zusammenarbeit mit Ausbildungsbetrieben

Die Innung lädt jährlich zu einem Sommerfest die Schulleitung und die Lehrer des Elektrobereiches ein. Diese Veranstaltung dient dem Knüpfen und Vertiefen bestehender Kontakte. Darüber hinaus wären aber gezieltere Veranstaltungen zu Verbesserung der Kooperation zwischen Schule und ausbildenden Betrieben notwendig.

Über die engere Kooperation FES und BTZ an dem Projekt FIL wurde noch vermehrt deutlich wie wichtig es ist, auch die Betriebe in die Kooperation enger einzubinden. Deshalb sollte die Initiative der Friedrich-Ebert-Schule, Lehrer und Ausbilder zu regelmäßigen Treffen einzuladen, unbedingt fortgeführt werden. Des Weiteren könnten gezielte Überlegungen hilfreich sein, wie die Betriebe einbezogen werden könnten. Auch über die Lehrervertreter im Prüfungsausschuss ist eine Verbesserung der Kommunikation in Gang gekommen.

IV. Gemeinsame Aktivitäten/Vorhaben BTZ/FES

Zwischen FES und BTZ herrscht Übereinstimmung, dass an der Verzahnung der Theorie der Lernfelder mit den Inhalten der überbetrieblichen Lehrgänge weiter kontinuierlich gearbeitet werden sollte.

Die engere Kooperation zwischen BTZ und FES an dem Projekt FIL hat gezeigt, dass eine gute Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Ausbildern die Situation der Auszubildenden stark verbessern kann. Deshalb sind verstärkt Überlegungen in Gang gekommen, auch die Betriebe in die Kooperation stärker einzubinden. Auch hier wäre ein zeitlicher Rahmen notwendig um an der Einbeziehung intensiver arbeiten zu können.

Weitere Vorhaben, sind zum Beispiel der Schnupperkurs, der im November 2008 noch einmal angeboten wird, da er in diesem Schuljahr leider nicht stattfinden konnte. Die Betriebe haben ein reges Interesse an dem Schnupperkurs gezeigt und wir hoffen alle, dass der Schnupperkurs zu einer festen Veranstaltung von FES und BTZ wird. Auf der Ausbildungsmesse wird durch Herrn Lucas schon Werbung für den nächsten Schnupperkurs gemacht.

V. Chancen der Zusammenarbeit

Durch das Projekt „Förderung lebensbegleitenden Lernens“ ist der bis dahin gute Kontakt zwischen Herrn Lucas und dem Team Elektro Handwerk der Friedrich-Ebert-Schule noch deutlich verbessert worden. Dies ist für die weitere Kooperation förderlich.

Für eine optimale Zusammenarbeit ist es jedoch dringend erforderlich zeitliche und finanzielle Spielräume zu schaffen, damit gemeinsame Projekte ausgearbeitet und umgesetzt werden können.

VI. Coaching

Die Projektbegleitung durch Frau Steinhage war für alle Arbeitsschritte sehr hilfreich. Durch ihr zielgerichtetes und strukturiertes Vorgehen, hatte sie großen Einfluss auf den positiven Verlauf und Abschluss des Projektes.

Für ein Evaluierungstreffen im Rahmen der Kooperationstage würden wir die Moderation durch Frau Steinhage begrüßen.

VII. Verbesserungsmöglichkeiten der Zusammenarbeit

Eine Einbindung aller Lehrerkollegen, die im Elektrohandwerk unterrichten, ist zwingend erforderlich. Auch diese Kollegen sollten die erarbeiteten Projekte umsetzen und an der Weiterentwicklung neuer Projekte mitwirken. Da die Kooperation immer stark an Personen gebunden ist, würde die Einbeziehung mehrerer Personen sowohl in der FES als auch im BTZ die Kooperation und Vernetzung auf festeren Boden stellen, langfristig sichern und eine Weiterführung beim Ausscheiden von Kollegen gewährleisten.

VIII. Gemeinsame Fortbildungsveranstaltung

Die zweitägige Fortbildungsveranstaltung war sehr effizient. Es kam erstmalig zu einer grundsätzlichen Absprache über Lehrinhalte und somit zu einer Verzahnung aller Lehrgänge und Lernfelder.

Für einen Lehrgang wurde ein konkretes Projekt entwickelt, welches im nächsten Schuljahr (2008/09) erstmalig durchgeführt wird.

Ein weiteres Projekt ist geplant und sollte im Rahmen weiterer Kooperationstage unbedingt ausgearbeitet werden.

IX. Leitbild/Visionen

Insgesamt zeigt das Ergebnis, des Projektes FIL, dass Kooperation die Lust an intensiverer Kooperation und Vernetzung weckt. Die gemeinsame Entwicklung von Projekten und gemeinsame Durchführung haben beiden Seiten Spaß gemacht. Das ist ein wichtiger grundsätzlicher Faktor, den auch die SchülerInnen und Auszubildenden spüren werden: Lernen soll Spaß machen!

Folgende Veränderungen wären sinnvoll:

- Jedoch ist die Kooperation mit dem BTZ im Bereich Elektro an eine Person gekoppelt. Hier wäre eine Entlastung von Herrn Lucas zur Verbesserung der Kooperation dringend notwendig.
- Zur Erhaltung des Status Quo der Verbesserung der Kooperation und zur Vertiefung der Zusammenarbeit wären mindestens zwei Kooperationstage pro Schulhalbjahr zwischen FES – BTZ wünschenswert.
- Gemeinsame Besuche von Fortbildungsveranstaltungen würden die Kooperation unterstützen.
- Die Bereitstellung von mehreren Zeitkontingenten jährlich zur Planung und Durchführung gemeinsamer Projekte wären für eine Aufrechterhaltung und Vertiefung der Kooperation sowie zur Einbindung neuer Kollegen wichtig.

5.2 Bericht über die Zusammenarbeit in der FIL-Arbeitsgruppe SHK

Schon vor Beginn des FIL-Projektes war die Zusammenarbeit zwischen den Mitarbeitern des BTZ und der Friedrich-Ebert-Schule stets problemlos.

Diese positive Atmosphäre blieb auch bei den häufigen Arbeitstreffen für die Planung des ursprünglichen Fortbildungsangebotes „Technische, ökologische und wirtschaftliche Aspekte beim Einbinden Ressourcen schonender Anlagen der Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik“ erhalten und wurde sogar weiter verstärkt. Der Lehrgang wurde gemeinschaftlich entwickelt und weitgehend vorbereitet. Leider fand er dann aber, wohl auf Grund der Situation auf dem Bildungsmarkt, nicht die notwendige Resonanz für eine konkrete Durchführung.

Während der Arbeit an dem Projekt wurde klar, dass die Gruppe weiterhin im Sinne der Verbesserung der Ausbildung zusammenarbeiten will. Dazu werden zunächst die Lehrgänge im BTZ mit dem Unterricht in der Berufsschule intensiv abgestimmt. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen auf beiden Seiten werden die Arbeiten so koordiniert, dass die Inhalte in Zukunft nicht mehr parallel und damit doppelt vermittelt werden. Vielmehr sollen gemeinsame Unterrichtsprojekte mit verteilten Aufgaben durchgeführt werden.

In Vorbereitung dieser neuen, selbst gesteckten Aufgaben sind zunächst die Lehrpläne aus dem BTZ und der Schule sehr gründlich gesichtet und bewertet worden. Nun werden nacheinander die Lernfelder mit den Lehrgängen verzahnt. Die Kooperation der Institutionen wird durch Koordinierung der Zeitplanung und Verzahnung der Unterrichtsinhalte erheblich verbessert.

Die intensive Atmosphäre der Zusammenarbeit konnte erst durch die häufigen Arbeitstreffen entstehen. Auch war die zweitägige Fortbildungsveranstaltung sehr hilfreich, weil in Ruhe abseits der Tagesgeschäfte die Gelegenheit zum gemeinsamen Arbeiten gegeben war. Außerdem war auch der Erfahrungsaustausch mit den anderen Arbeitsgruppen sehr wichtig.

Wenn die Abstimmung der bestehenden Lehrgänge und Lernfelder umgesetzt ist, sollen zukünftig Lehrgänge für die Teilzeitberufsschule ausgearbeitet werden, deren Inhalte die bestehenden Lehrpläne in Richtung auf neue, zukunftsorientierte Themen erweitern.

5.3 Bericht über die Zusammenarbeit in der FIL Arbeitsgruppe Kfz

Das Projekt „Förderung lebensbegleitenden Lernens“ hat es sich zum Ziel gesetzt, in verschiedenen Handwerksbereichen das Lernen vor der beruflichen Erstausbildung, während der Ausbildungszeit und auf dem beruflichen Werdegang das Lernen zu fördern. Im Bereich der Kfz-Technik waren hier drei unterschiedliche Angebote in Vorbereitung. Eine Möglichkeit einer Fortbildung erschien uns, Gesellen, die an markeninternen Fortbildungen teilnehmen wollen, auf diese Kurse vorzubereiten. Hier sei erwähnt, dass gerade bei markeninternen Fortbildungen der Eingangslevel u. U. relativ hoch ist. Eine zweite Möglichkeit sahen wir im Softwarebereich. Demnächst müssen alle Hersteller Serviceinformationen zu ihren Fahrzeugen im Internet, zu nicht diskriminierenden Preisen, offen legen. Die Schwierigkeit besteht darin das richtige Internetportal zu finden und sich darin zurechtzufinden. Auch die Schulung auf Hersteller unabhängiger Software erschien uns sinnvoll und notwendig. Einen dritten Bereich der Förderungsnotwendigkeit sahen wir im Bereich Kundenorientierung und Personalentwicklung, gerade im Bereich der Förderung der Lern-, Kommunikations- und Teamfähigkeit. Wir haben uns für den zweiten Bereich „Software“ entschieden. Eine Chance für die Zusammenarbeit mit dem BTZ bieten hier die Software „ESltronic“ und „CentroDigital“. ESltronic ist eine Software für den Service im Kfz-Bereich, mit deren Hilfe umfangreiche Diagnosen, Reparaturen und Wartungen vorbereitet, geplant, durchgeführt und berechnet werden können. Nach einer theoretischen Vorbereitung in der Schule, kann der Werkstatteinsatz im BTZ erfolgen.

I. Hat sich die Zusammenarbeit zwischen den Lehrern und BTZ und HWK verändert?

Gerade die Problematik der zeitlichen und inhaltlichen Abstimmung zwischen den überbetrieblichen BTZ-Lehrgängen und der FES wurde mehrfach diskutiert. Die inhaltliche Abstimmung ist das kleinere Problem. Ein Lösungsansatz wird im Rahmen dieses Berichtes angesprochen. Jedoch liegt ein Hauptproblem unseres Erachtens in der Organisation der Einladung für die überbetrieblichen Lehrgänge durch die Kreishandwerkerschaft. Das ist ein strukturelles Problem, dass auf einer anderen Ebene anzugehen und zu lösen wäre. Jedoch können der Unterricht in Schule und BTZ inhaltlich besser aufeinander abgestimmt werden. Dazu hat der Kollege Friedrich eine Gegenüberstellung über die Inhalte der BTZ-Lehrgänge und des schulischen Rahmenlehrplans erstellt. Hier kann eine zeitlich verbesserte Zusammenarbeit stattfinden. Außerdem erstellen wir eine Fahrzeugliste des BTZ und eine mögliche Verwendung der Fahrzeuge in den Kursen. Das bietet die Möglichkeit in der Schule in bestimmten Lernfeldern schon auf die Fahrzeuge im BTZ einzugehen. Eine bessere Vorbereitung und ein Mehr an Fachpraxis im BTZ könnte die Folge sein.

Eine weitere Problematik bieten die Inhalte von Schule und überbetrieblichen BTZ-Kursen. Ein wünschenswertes Ziel, auch von den Betrieben, wäre für jeden Schüler ein Bildungsportfolio zu erstellen, in dem die schon erarbeiteten Inhalte bzw. vollbrachten Handfertigkeiten und Kenntnisse eingetragen werden.

Weiterhin wurde ein regelmäßiges informelles Treffen zwischen mit allen Beteiligten angeregt. Bisher findet die Zusammenarbeit fast ausschließlich zwischen den Beteiligten an diesem Projekt statt. Mit einem regelmäßigen informellen Treffen werden Neuerungen in der Durchführung oder in der Ausrüstung auch an die anderen Kollegen weitergegeben.

II. Sind neue gemeinsame Aktivitäten/Vorhaben BTZ-FES durch das Projekt entstanden?

Bisher werden durch die Handwerkskammer schon einige Fortbildungen angeboten: Der Kfz-Service-Techniker und der Handwerksmeister sind nur zwei davon. Da das BTZ in Wiesbaden sowohl räumlich als auch personell mehr als ausgelastet ist, besteht kaum die Möglichkeit für weitere gemeinsame Aktivitäten während der Unterrichtszeit. Wie im ersten Abschnitt schon erwähnt, sollen jedoch gemeinsame informelle Treffen stattfinden. Nur ein echtes Aufstocken der Belegschaft im Kfz-Bereich würde Platz für Freiräume bringen. Auf Grund der gegebenen Situation und Altersverhältnisse ist eher mit größeren Engpässen, die die Kooperation erschweren, zu rechnen.

Ein gemeinsames Unterrichts-Lehrgangs-Projekt ist nicht ganz einfach umzusetzen. Im Gegensatz zu den anderen Gewerken dieses Projektes werden im Kfz Bereich ja keine Produkte, sondern ausschließlich Dienstleistungen erstellt. Die Teilung der Inhalte sollte sich also auf die Vorbereitung und spätere Durchführung einer Diagnose beschränken. Die Planung einer Tätigkeit (z.B. Zahnriemenwechsel) und spätere Durchführung im BTZ setzt das Vorhandensein von entsprechenden Materialien in entsprechendem Umfang voraus. Pro Jahrgang werden ca. 90 Auszubildende pro Lehrgang durch die Lehrgänge des BTZ gebildet. Hier bräuchte man in entsprechender Anzahl pro Lehrgang Ausbildungsmaterial, z.B. Motoren mit Zahnriemen, an denen individuell gearbeitet werden kann. Ein komplettes modernes Fahrzeug hält einem dauerhaften Zahnriemenwechsel nur bedingt stand. Diese Art von Materialien sind aber weder in der Schule, noch im BTZ in ausreichender Menge vorhanden.

III. Sehen Sie aufgrund des Projekts neue Chancen der Zusammenarbeit?

Diese Frage kann eindeutig mit „ja“ beantwortet werden. Auch wenn gemeinsame Seminare, Lehrgangsangebote bzw. Weiterbildungsangebote noch nicht geplant sind, so ist doch geplant über gemeinsame Absprachen zu einer Qualitätsverbesserung zu kommen. Qualität kann dann verbessert werden, wenn man die Schwächen kennt. Die Schwächen bestehen hier einerseits in der Streuung bei Lehrern und Ausbildern, zum anderen in fehlenden Absprachen zwischen Theorie (Schule) und Praxis (BTZ). Hier ist auf Grund der engen Zusammenarbeit in diesem Projekt das gegenseitige Vertrauen gewachsen. Die Ergebnisse dieses Projektes dürfen jetzt allerdings nicht einfach in eine Schublade gesteckt werden. Wir müssen mit unseren Kollegen, die nicht an diesem Projekt teilnehmen konnten, daran arbeiten, dass alle an einer besseren Zusammenarbeit interessiert sind und diese auch tatsächlich fördern. Dies hat zum anderen den Vorteil, dass uns die gegenseitige Arbeitsweise bekannt ist und auch von dem jeweils anderen Partner akzeptiert wird. So ist ein gegenseitiges Auspielen durch die Auszubildenden (Motto: „Das haben wir noch nie gesehen, gehört, gemacht“) nur noch schwer möglich.

IV. Inwieweit war das Coaching hilfreich für die Unterstützung der Durchführung des Projektes?

Insgesamt kann das Coaching als wertvoll innerhalb des Projektes beurteilt werden. Anfangs hatten wir den Eindruck, das uns Fr. Steinhage im Wissensstand immer einen kleinen Schritt voraus sei, und wir fragten uns, warum die Projektleitung uns Termine, Verpflichtungen und Ziele nicht direkt mitteilt. Jedoch stellte sich heraus, dass gerade in den Diskussionen darüber bestimmte Ziele und Vorgehensweisen erst deutlich wurden. Hier sei besonders die gute Kommunikation mit Fr. Steinhage herauszustellen, die dazu geführt hat, dass einige Verpflichtungen, die uns erst sehr gewagt erschienen, doch zumindest diskutiert und nicht direkt weggelegt wurden. Jedoch stellten sich auch Fragen, die nicht beantwortet werden konnten, bei denen ein direkter Kontakt zur Projektleitung weitergeholfen hätte. Hier sei beispielsweise die Preisbildung für die Kfz-Fortbildung angeführt.

V. Positive Einflussfaktoren der Zusammenarbeit und worin sehen Sie Verbesserungsmöglichkeiten?

Insgesamt hat das Projekt dazu geführt, dass eine intensive Zusammenarbeit zwischen BTZ und FES stattgefunden hat. Das Vertrauen unter den am Projekt Beteiligten ist stark gewachsen. Es ist jedoch auch deutlich geworden, dass für diese Zusammenarbeit zeitliche Freiräume durch die Organisationen

geschaffen werden müssen und an welcher Stelle eine Grenze der Zusammenarbeit erreicht, bzw. eine Grenze zwischen Aufwand und Ergebnis zu ziehen ist.

Bei den Verbesserungsmöglichkeiten sei hier auch auf die Punkte 2. und 3. verwiesen.

Was jetzt noch folgen muss, ist die intensive Diskussion über gemeinsame Ziele, die einzuschlagende Richtung und Absprachen über bestimmte Vorgehensweisen. Weiterhin wäre es wünschenswert, wenn in diesem oder im Anschlussprojekt eine gemeinsame fachliche Fortbildung stattfinden würde.

VI. Inwieweit war die Fortbildungsveranstaltung hilfreich für die Kooperation?

Hier stellt sich zunächst die Frage, welchen Zusammenhang hatte die Fortbildungsveranstaltung mit dem ursprünglichen Projektthema? Projektthema war ja die Förderung des lebensbegleitenden Lernens. Verschiedene Gruppen vor der Ausbildung, in der Ausbildung und schon Beschäftigte sollten die Zielgruppe dieses Projektes sein. Kernproblem bei all diesen Gruppen ist, wie bringt man Personen dazu, sich Lerninhalte so anzueignen, dass sie in der Praxis eingesetzt und umgesetzt werden können. Nachdem sowohl der schulische Lehrplan als auch die überbetrieblichen Lehrgänge des BTZ neu strukturiert worden sind, hätte es sich ja angeboten, auf eine pädagogische Problematik einzugehen. Schlagwort des letzten Jahres sei hier beispielsweise das selbstorganisierte Lernen. Wie bringen wir Menschen dazu, sich Wissensinhalte, Vorgehensweisen und Handfertigkeiten selbst anzueignen und diese auch einzusetzen? Wie können wir als Ausbilder bzw. Lehrer diesen Prozess richtig führen, die Teilnehmer in ihrem Lernprozess begleiten und trotzdem für eine gute und einheitliche Qualität sorgen?

Eine solche Fortbildung, mit einem externen Fachmann, der Erfahrungen auf diesem Gebiet hat, hätten wir uns neben einer fachlichen Fortbildung gewünscht.

Kernpunkt der tatsächlichen Fortbildung war jedoch die Kooperation und nicht die Förderung des - möglicherweise lebensbegleitenden - Lernens.

VII. Leitbild/ Visionen

Visionen haben sich tatsächlich innerhalb des Projektes entwickelt. Wir träumen davon, Hand in Hand, BTZ und FES, zu arbeiten. Am Besten unter einem Dach und mit enger Verknüpfung zwischen Theorie in Schule und Fachpraxis im BTZ. Dies sollte möglichst in unmittelbarer Folge auftreten, wobei der Lernort Schule und BTZ ruhig auch an einem Tag wechseln können. Dies stellen wir uns nicht nur für uns, sondern für alle unsere Kollegen vor. Probleme bzw. Absprachen können auf dem kurzen Dienstweg gelöst werden. Ein jederzeit abrufbares Bildungsportfolio unserer Schüler bzw. Auszubildenden ist jederzeit aus dem Unterrichtsraum per Internetzugriff abrufbar. Auf dieses Bildungsportfolio können selbstverständlich auch die Betriebe zugreifen, damit sie erworbenes Wissen und Handfertigkeiten im Betriebsablauf vertiefen und zielgerichtet einsetzen können.

6 Abschlussbericht über den Organisationsentwicklungsprozess (Bericht des Coachs: Frau Steinhage)

Projekt: Förderung des lebensbegleitenden Lernens

I. Das Projekt hat das Ziel: Lebenslanges Lernens zu fördern durch:

- Verbesserung der Kooperation zwischen FES und BTZ
- Intensivere Verzahnung der beruflichen Erstausbildung mit beruflichen Weiterbildung
- Verbesserung der Verzahnung der Theorie und Praxis der Lehrangebote
- Veränderung der Einstellung zum Lernen
- Verbesserung der Kooperation zwischen bestehenden Bildungsinstitutionen mit dem Ziel als Zentren „lebenslanges Lernens zu fungieren“
- Qualitätsverbesserung der dualen Erstausbildung
- Angebote von lebenslangem Fort- und Weiterbildung
- Lernzusatzangebote, die von breiter Zielgruppe genutzt werden können
- Optimale Nutzung bestehender Ressourcen und Personalkapazitäten
- Entwicklung und Erprobung neuer Konzepte und Organisationsformen einer Kooperation von BTZ und FES

Dieser Bericht ist die Schilderung des Prozessablaufs aus der Sicht des Coachs, wobei berücksichtigt werden muss, dass der Coach allein die Arbeit der Teams Elektro und Kfz und einen Teil der Arbeit der Steuerungsgruppe begleitet hat. Das dritte Team HSK verzichtete aus zeitlichen Gründen auf eine Begleitung durch einen Coach. In andere Bereiche des Projektes, wie z.B. Marktanalyse oder Bewerbung der Kurse hatte die Beraterin keinen Einblick.

Anzumerken ist noch, dass die Ausbildungsmeister aus zeitlichen Gründen nicht immer an den Sitzungen teilnehmen konnten. Der große zeitliche Druck, der auf sie lastete, war deutlich spürbar. Im Verlauf des Prozesses wurde aber Freude an der konstruktiven Zusammenarbeit sichtbar und das Interesse an der Kooperation wuchs deutlich.

II. Startphase

Anfänglich bestanden Skepsis und Widerstände beider Seiten (Lehrer und Ausbilder) gegenüber dem Projekt. Gründe dafür lagen:

- in dem zusätzlichen hohen zeitlichen Aufwand
- in Ängsten, das Ergebnis könnte Einschränkungen in den zur Verfügung stehenden Mitteln und der technischen Ausstattung jeder Institution oder gar eine Fusion der beiden Institutionen zur Folge haben
- Befürchtungen man arbeite unter großen zeitlichen Druck an einem Projekt ohne Ergebnis, man arbeite also „für den Papierkorb“
- Während Lehrer zeitlich freigestellt wurden, gab es bei den Ausbildungsmeistern keine zusätzlichen Kapazitäten, d.h. hoher Arbeitsstress
- Ängste bestanden, ob der engeren Zusammenarbeit zwischen zwei Kulturen, zwischen denen auch gegenseitige Vorbehalte bestehen
- Das Projekt stand unter Zeitdruck, den das Schuljahr vorgab. Wegen der späten Bewilligung und den frühen Sommerferien 2008 entstand extremer Arbeitsdruck
- Zeitdruck ist keine gute Voraussetzung für kreative Arbeit

III. Verlauf

Durch den engen zeitlichen Rahmen mussten die Teams schnell in die inhaltliche Arbeit einsteigen. Vermittlungen zwischen Steuerungsgruppe und Team durch den Coach förderten die Konzentration auf die Inhalte des Projektes und die Kooperation, verminderten Reibungsverluste.

In der Zusammenarbeit an dem Projekt wurde exemplarisch deutlich, wie eine enge Kooperation an der Sache unter zeitlich engen Vorgaben zwei unterschiedliche Kulturen zusammenführen kann. Gegenseitige Vorbehalte und Ängste traten in den Hintergrund, weil die Inhalte und Abläufe sofort von

Angesicht zu Angesicht besprochen werden konnte. Von beiden Seiten wurden Ideen zur inhaltlichen Gestaltung in den Raum gestellt, aufgegriffen oder verworfen.

Die gemeinsame Ausarbeitung der Kurse ermöglichte eine engere Verzahnung von Schule und BTZ u. a. über folgende inhaltliche Überlegungen:

- Welche Ideen für lebensbegleitendes Lernen gibt es in jedem Fachbereich?
- Wie können Lehrer und Ausbilder die Motivation der Teilnehmenden steigern?
- Wie kann selbstorganisiertes Lernen von beiden Institutionen gefördert werden?
- Wie kann die Kooperation über inhaltliche Gestaltung von Projekten und Nutzung der Ressourcen der jeweiligen Institution gestaltet werden? Wer macht welchen Teil? Wo sind welche Ressourcen?

Die Teams haben viele Projektideen, deren Umsetzung oftmals an äußeren Bedingungen scheitern: Zum einen ist es der zeitliche Rahmen des Projektes, der eng gesetzt ist und durch das kurze Schuljahr wenig Spielraum lässt. Zum anderen bietet die Innung selbst viele

Weiterqualifizierungskurse für Erwachsene an. Die Angebote von FES/BTZ hätten z. T. eine Konkurrenzsituation geschaffen. Das Zertifikat der Innung hat bei Bewerbungen größeres Gewicht, weshalb es Teilnehmer von den Kursen von FES/BTZ abhalten könnte.

Darüber hinaus stellen sich sicherheitstechnische Fragen: Sollte es zu Unfällen in den Kursen im Umgang mit Elektrik und Kfz kommen, wer trägt die Verantwortung und wie sind die Teilnehmenden abgesichert? Diese Fragen konnten in der Kürze der Zeit nicht zufrieden stellend beantwortet werden. Nicht zuletzt waren von Projektträgerseite bestimmte Zielgruppen, z.B. Arbeitslose ausgeschlossen. Das führte dazu, dass beide Teams ausschließlich auf die Zielgruppe SchülerInnen/Auszubildende in der Phase der Berufsausbildung fokussierten.

Es entstanden kreative Ideen mit welchen Projekten lebenslanges Lernen gefördert werden könnte und darüber hinaus viele Ideen wie man den jetzigen Unterricht und die Praxisphasen im BTZ für die SchülerInnen bzw. Auszubildenden verbessern kann. Nicht alle Ideen eigneten sich im Rahmen dieses Projektes für die Umsetzung. Der enge zeitliche Rahmen drängte, ein Projekt auszuwählen und daran exemplarisch lebenslanges Lernen zu erproben.

A. Die Zwischenpräsentation

In diesem Rahmen war die Zwischenpräsentation von großer Bedeutung: Durch die vorgegebene Struktur und das Präsentieren-Müssen von Zwischenergebnissen blieben die Teams bei der Arbeit und im Kontakt, was für die Kooperation sehr förderlich war. Obwohl der enge zeitliche Rahmen Stress bereitete, hatte er auch Vorteile, die die Zusammenarbeit förderten. Die Zwischenpräsentation vor größerem Publikum gab der Arbeit eine wichtige Bedeutung, motivierte dran zu bleiben und gab viel Anerkennung für die geleistete Arbeit.

B. Der Zwischenbericht

Die Erstellung eines schriftlichen Zwischenbericht ermöglichte das Erarbeitete noch einmal zu reflektieren und einen Bezug zur bisherigen Zusammenarbeit herzustellen: Wie war die Kooperation vor dem Projekt und wie ist sie jetzt?

Die Lehrer und Ausbildungsmeister waren damit selber wieder in eine Lernsituation, in der sie wie SchülerInnen und Auszubildende Arbeiten erstellen und präsentieren mussten. Das Verhalten der Lehrer/Ausbilder in dieser Situation und seine Bedeutung wären noch genauer zu reflektieren.

C. Durchführung der Projekte

Die Entscheidung, dass alle Projekte durchgeführt werden, hatte großes Gewicht. Es veränderte die Arbeitssituation grundsätzlich. Die Teams fühlten, dass die geleistete Arbeit Wert geschätzt wird. Das gab der Kooperation zusätzlich einen wichtigen Stellenwert und das Vorhaben wurde „ernst“. Es bestätigte sich (zum Glück) nicht, dass „für den Papierkorb gearbeitet wurde“.

Aus terminlichen Gründen klappte die Durchführung der ausgearbeiteten Projekte in dem Schuljahr 2007/2008 nicht. Das wird seitens der Teams sehr bedauert und die Teams wollen ihre Projekte im kommenden Herbst auf jeden Fall durchführen.

D. Die Werbung

Die Werbung für die Projekte ist nicht optimal gelaufen. Hier hatte die Beraterin keinen Einblick, woran sie gescheitert ist. Jedoch müssten grundsätzliche Fragen geklärt werden. Die Lehrer/Ausbildungsmeister sind Fachkräfte für die inhaltliche Arbeit der Projekte. Sie sind in der Regel keine Werbe-Fachleute. Deshalb stellen sich Fragen:

- Wie können die Weiterbildungskurse gut beworben werden?
- Wie erreicht man die gewünschte Zielgruppe?
- Wie gestaltet man die Werbung?
- Wie viel darf der Kurs kosten, damit die Zielgruppe auch teilnimmt?

E. Kooperation in den Team zwischen Lehrern und Ausbildern

Im Verlauf des Projektes sind Wertschätzung, Respekt und Verständnis für die gegenseitige Arbeit gewachsen und ersetzen bestehende Vorbehalte. Je nach Arbeitsbelastung wurde gegenseitig Entlastung angeboten. Obwohl die Projektbeteiligten schon an anderer Stelle zusammenarbeiten, wurde die Kooperation über die Arbeit an der gemeinsamen Lösungssuche noch gesteigert, begann Spaß zu machen und verbesserte die Zusammenarbeit über das Projekt hinaus. Es wurde spürbar, was Kooperation wirklich bedeutet und bewirken kann. Schließlich wünschen sich die Beteiligten, auch die Ausbildungsbetriebe mehr in die Kooperation einbeziehen zu können.

Inzwischen sehen die Teams, dass es für eine gute Kooperation nicht ausreicht, sich zu kennen und gemeinsam Prüfungen durchzuführen. Sie wünschen sich jährlich einen Zeitrahmen von 2-4 Tage zur Verfügung zu haben

- für die Kooperation an bestimmten Themen und
- zur gemeinsamen Reflexion der Arbeit
- und um die Arbeit inhaltlich weiterentwickeln zu können
- für gemeinsame Fortbildungen

F. Folgender Fortbildungsbedarf entsteht in den Teams

Folgenden Fortbildungsbedarf sahen die Teams bei der Reflexion der Arbeit:

Bereich Elektro

- Bewertungskriterien für Bewertung von SchülerInnen-Präsentationen
- Konfliktstrategien zur Klärung von Konflikten zwischen Lehrern und SchülerInnen
- Motivation von schwierigen Auszubildenden

Bereich Kfz

- Welche Änderungen der Ausbildung sind von der EU angedacht? Welche Vorbereitungen darauf sind von uns FES/BTZ notwendig?
- SOL (SchülerInnenorientiertes Lernen) Welche Erfahrungen gibt es, wie SchülerInnen - unserer Zielgruppe - am besten lernen?
- Wie motiviert man SchülerInnen auf ein Ziel hin?
- Fortbildungsinhalte zur Verbesserung der Kooperation zwischen Betrieben-FES-BTZ

IV. Die Rolle des Coachs

Die Rolle des Coachs war zunächst nicht allen klar. Die Beraterin hatte Gelegenheit sich und ihre Arbeit den Ausbildungsmeistern vorzustellen und damit grundsätzlich über den Zweck von Coaching zu informieren und möglichen Vorbehalten gegen Coaching zu begegnen. Die Lehrer waren zu dem Termin nicht eingeladen, weil die Steuerungsgruppe davon ausging, dass Lehrer wissen was Supervision und Coaching ist. Dabei wurde übersehen, dass ein Kennen lernen und Vorstellen der Arbeit durch den Coach im Vorfeld neben erster Kontaktaufnahme auch Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch und damit Abbau von Ängsten ermöglicht. Bei einem weiteren Projekt bzw. dem hinzukommen neuer Lehrer/Ausbilder wäre auch hier eine Vorstellung zu empfehlen, um schon zu Beginn Vorbehalte dem Coach gegenüber aufheben zu können.

So gab es zu Beginn der Arbeit viele Vorbehalte nicht nur dem Projekt insgesamt gegenüber, sondern auch der Rolle des Coach gegenüber und es bestand Skepsis in wie weit sie sich ausschließlich auf die Seite der Steuerungsgruppe positioniert bzw. „der verlängerte Arm der Steuerungsgruppe ist“.

Aufgabe des Coachs:

- Zunächst Auseinandersetzung mit Ärger, Vorbehalten und Skepsis gegenüber dem Projekt; Auffangen des Ärgers und der Unzufriedenheit über „Zumutung des Projektes und der anfallenden Arbeit“
- Klärung der Rolle der Beraterin: ihre Aufgaben, ihre Rolle, wie sie unterstützend eingreifen kann
- Bereitstellung einer wertschätzenden Atmosphäre: Dafür war es wichtig, dass das Coaching in den Räumen der Beraterin stattfand

- Unterstützung, mit der Arbeit an der Sache zu beginnen: Ziele und Zeitrahmen in den Blick zu nehmen und zu strukturieren.
- Vermittlung zwischen Steuerungsgruppe und den Teams: Informationen zwischen Steuerungsgruppe und den Teams fließen nicht immer reibungslos. Informationen der Steuerungsgruppe wurden von den Teams nicht immer aufgenommen, nicht richtig verstanden, zum Teil wieder vergessen. Andererseits kamen Informationen der Steuerungsgruppe ziemlich spät, so dass sich der Zeitdruck für die Erarbeitung verstärkt und Überforderung spürbar wurde. Die Aufgabenstellung wurde nicht immer verstanden; manchmal waren die Rahmenbedingungen unklar und Ideen oder schon begonnene Arbeit musste wieder verworfen werden, weil z.B. eine Zielgruppe im Rahmen des Projektes nicht zulässig ist. Das führte zu Enttäuschungen und erneutem Ärger
- Auch die Steuerungsgruppe musste in ihre neue Aufgabe erst hineinwachsen. Die Koordination der Termine zwischen Landesregierung und Steuerungsgruppenmitgliedern war nicht immer einfach, weshalb Termine nicht so frühzeitig – wie es wünschenswert gewesen wäre - festgesetzt werden konnten. Für einzelne Teammitglieder war das immer wieder eine Bestätigung, dass vieles nicht richtig funktioniert, und eine Bestätigung in ihrer Skepsis dem Projekt gegenüber.
- Die Beraterin griff hier strukturierend ein; suchte frühzeitig Terminfestlegungen zu erreichen, dass alle rechtzeitig planen konnten.
- In der Arbeit mit den Teams ging es hauptsächlich darum, die kreativen Prozesse zu fördern; Struktur zu setzen; Ziel und Termine im Blick zu behalten.
- Das Bereitstellen einer wertschätzenden Atmosphäre und die Vermittlung zwischen „den Kulturen“ (jeder Seite genau zuzuhören, Verständnis für die jeweilige Situation und Sicht auf die Dinge zu entwickeln und daraus gemeinsam etwas Neues zu gestalten) führte diese auch zusammen.

Die Begleitung durch einen externen Coach wird von den Teams als wichtig beachtet. Ihre Rolle wird als entlastend und für die zu entwickelnden Projekte als förderlich erachtet. So konnten Unklarheiten im Umgang mit der „Freiheit der Auftragsgestaltung“ durch Vermittlung zwischen Steuerungsgruppe und Teams immer wieder gut aufgefangen werden. Als Externe konnte sie Anregungen geben, neue/andere Perspektiven einbringen. Ihre Anwesenheit gab Freiraum zum Arbeiten, gleichzeitig Struktur, Inhalte wurden gelenkt und konnten konstruktiv zusammengeführt werden. Schließlich ermöglichte der externe Raum (Ort) eine ruhigere, konzentriertere Arbeitsatmosphäre.

V. Ergebnis der Projektarbeit und Ausblick

Obwohl das Projekt FLL zu Beginn mit großer Skepsis von Lehrern und Ausbildern betrachtet wurde, hat es viel bewegt. Es wurden Ängste aufeinander zuzugehen abgebaut. In der Zusammenarbeit wurde deutlich, dass in der Kooperation auch mit anderen Kulturen spannend sein und Spaß machen kann. Der Wunsch der Teams, die Projekte, die aus zeitlichen Gründen nicht durchgeführt werden konnten, doch im nächsten Schuljahr noch auszuprobieren, zeigt, dass es durch das Projekt gelungen ist:

- Interesse zu wecken, bestehende Ressourcen gemeinsam zu nutzen
- Gemeinsam die Curricula auf einander abzustimmen und den Unterricht und die Praxis für die SchülerInnen/Auszubildende sinnvoller zu gestalten
- Zusammen zu arbeiten und sich nicht von den SchülerInnen/Auszubildenden gegeneinander ausspielen zu lassen
- Eingefahrene Lehrpfade zu verlassen
- Die Motivation zu steigern, gemeinsam etwas Neues auszuprobieren
- Lust zu wecken, weitere gemeinsame Projekte durchzuführen
- Wünsche gemeinsame Fortbildungen zu besuchen, um in den inhaltlichen Austausch zu treten
- Sich ein- bis zweimal jährlich zur Kooperation zu einem bestimmten Thema zusammenzusetzen
- Die Motivation und Bereitschaft zu wecken, eine weitere Kultur (die der Betriebe) ins Boot zu holen
- Die Motivation und Bereitschaft auch weitere Lehrerkollegen dafür zu begeistern und nicht zuletzt: Zu spüren, dass Schule und Ausbildung auch für Lehrer und Ausbildungsmeister wieder Spaß machen kann.

7 Ziel der weiteren Modellarbeit

Trotz der sehr kurzen Projektlaufzeit, erschwert durch ein sehr kurzes Schuljahr mit Unterbrechungen durch die Herbst-, Winter- und Osterferien, konnten gute Ansätze für eine gegenseitige nutzenbringende Zusammenarbeit gefunden werden.

Sehr früh stellte sich im Projekt heraus, dass es zunächst eine kulturelle Annäherung beider Häuser und ihrer Mitarbeiter bedarf. Dies ist nach holperiger Anfangszeit, die sich bis in den Dezember 2007 hinzog, gelungen. Das externe Coaching war hierbei ein wichtiger Baustein, Schwierigkeiten im Miteinander zu überwinden. Die Entwicklung von gemeinsamen Weiterbildungsangeboten mit den Zielen

- die Ausbildung zu verbessern,
- die AusbildungskandidatInnen besser auszuwählen und
- die Ausbildung zu zufrieden stellenden Abschlüssen zu führen,

war das Vehikel der Zusammenarbeit und der Annäherung der Ausbildungsmeister und der Lehrer. Im gemeinsamen Ziel, die Ausbildung zu verbessern, entstanden tatsächlich erste Synergien. Die Ergebnisse des Abgleichs der Lernfelder des Schulunterrichts mit der ÜLU und der darauf resultierenden besseren Abstimmung haben zur Folge, dass ab dem kommenden Schuljahr Doppelungen der Lerninhalte vermieden werden können und schulische Inhalte besser mit der ÜLU abgestimmt sind. Hier könnte dann auch die Frage von Synergien im Bereich Investitionen vertieft werden.

Auf Grund der Kürze der Projektlaufzeit konnten allerdings eine Reihe von wichtigen Fragen nicht vertieft beantwortet werden, auch wenn diese am Rande angeschnitten wurden. Dies sind u. a. Fragen zur gegenseitigen Nutzung der Ressourcen, der wirtschaftliche Ausgleich zwischen den Häusern (z. B. Entwicklung eines Verrechnungsmodells), Fragen zur vertragliche Ausgestaltung der Zusammenarbeit, und der Abgleich des Investitionsbedarfs in beiden Häusern auf Grund der Modernitätsanforderungen in diversen Berufen.

Beide Ministerien, also HKM und HMWVL haben deshalb deutliches Interesse signalisiert, die Kooperation fortzuführen und zu vertiefen, mit dem Ziel, die offen gebliebenen Fragen zu klären. Die Kooperation soll im Rahmen eines durch das Land geförderten Projektes fortgesetzt werden. Der inhaltliche Schwerpunkt der Zusammenarbeit soll in den Bereich der Ausbildung liegen. Damit könnte das Kooperations- und Gestaltungsmodell auch einen Beitrag zur Modernisierung der dualen Berufsausbildung leisten.

Abschluss offener Aufgaben aus bisherigem Modellprojekt:

- die ausgearbeiteten Kurse sollen im Herbst nochmals angeboten und durchgeführt werden
- Team Elektro: wird Kontakt mit den Hauptschulen herstellen
- SHK wollen die Innungsmeister mit einbeziehen
- Kfz: Integration in Nutzungsvereinbarung

Selbstorganisiertes Lernen der Schüler/Azubis fördern.

Aufarbeitung nicht erreichter Projektziele:

- Gegenseitige Nutzung der Ressourcen
- wirtschaftlicher Ausgleich, vertragliche Ausgestaltung,
- Investitionsbedarf aufgrund der Modernitätsanforderungen der Berufe ausgleichen, Berücksichtigung des demographischen Wandels und zurückgehender Ressourcen

Verbesserungspotential

- Zielbeschreibung, Aufgabenstellung verbindlicher und transparenter machen
- Zwischenpräsentationen, Meilensteine als strukturierende Einschnitte hervorheben
- Raum zur Selbstdarstellung der Fachteams zur Würdigung der Arbeitsergebnisse
- Verbindliche Termine für Koordinationsveranstaltung vorgeben und Inhalt festlegen

- Beteiligung aller Kollegen der Fachbereiche
- Gemeinsame Fortbildungen
- Einbeziehen der Innungen/Kreishandwerkerschaft/Betriebe.

8 Auswertung und Übertragbarkeit

Das Projekt „Förderung lebenslangen Lernens“ der Friedrich-Ebert-Schule und des BTZ in Wiesbaden ist ein Beitrag zur exemplarischen Entwicklung eines Kompetenzverbundes.

In dem gemeinsamen Projekt ist - trotz der kurzen Laufzeit des Projekts - gelungen, zwei Ausbildungsinstitutionen zu intensiver Kooperation anzuregen.

Ergebnisse auf einen Blick

Vorher

FES und BTZ als zwei Institutionen, die nur sporadisch (z.B. in Prüfungen) zusammenarbeiten.

In beiden Häusern sind Ressourcen (Geräte...) vorhanden, die nicht ausreichend eingesetzt werden (können).

Schule und BTZ arbeiten isoliert. Schulische Inhalte und Lehrgänge sind nur teilweise aufeinander abgestimmt.

Lehr- und Lerninhalte werden z.B. doppelt (oder gar nicht) vermittelt.

Die SchülerInnen spielen die Lehrer und Ausbildungsmeister gegeneinander aus, indem sie Ihnen die Verantwortung für nicht Gelerntes zu schieben.

Bei Lehrern und Ausbildern treffen zwei unterschiedliche Kulturen aufeinander, die nicht die beste Meinung von einander haben.

Nachher

FES und BTZ sind intensiv miteinander vernetzt. Die Kommunikation und Kooperation miteinander ist Bestandteil der täglichen Arbeit.

Alle Ressourcen werden aufgelistet und stehen der anderen Institution bei Bedarf zur Verfügung.

Kommunikation und Kooperation werden vertieft: Lern- und Lehrinhalte sind gut aufeinander abgestimmt.

- Koordination der Zeitplanung der Lehrgänge
- Grundsätzliche Absprachen und Koordination der Ausbildungsinhalte finden regelmäßig statt.
- Überarbeitung und Verzahnung der Lehrpläne
- Erarbeitung gemeinsamer Arbeitsblätter und Lerninhalte
- Erarbeitung eines Bildungsportfolios, das bisherige Ausbildungsinhalte enthält

Kommunikation zwischen den beiden Einrichtungen läuft sehr gut. Ein Ausspielen einer Institution gegen die andere ist nicht mehr möglich

Durch Kooperation und Arbeit an gemeinsamen Projekten bereichern sich die Kulturen gegenseitig. Die Wertschätzung und Achtung der jeweiligen Arbeit ist gegeben. Man beabsichtigt die 3. Kultur: die Betriebe in die regelmäßige gemeinsame Kooperation einzubeziehen.

Bisher nur notwendige Zusammenarbeit

Mehrere weitere Projekte sind in Planung

Bisher nur eine gemeinsame Veranstaltung von FES und BTZ pro Jahr

Regelmäßige gemeinsame Veranstaltungen und gemeinsame Fortbildungsveranstaltungen im Jahr sind geplant.

Bisher ist die Kooperation an einzelne Lehrer und Ausbilder gekoppelt

Alle Lehrer und Ausbilder sollen in die Kooperation einbezogen werden, um die Weiterführung der Zusammenarbeit zu sichern.

Keine überbetrieblichen Lehrgänge im Angebot

Planung von überbetrieblichen Lehrgängen

Keine gemeinsamen außerschulischen Projekte

Gemeinsame Projekte zur Verbesserung der Lehr- und Lerninhalte sowie zur besseren Auswahl der AusbildungskandidatInnen (z.B. durch Schnupperkurse)

Insgesamt wird das Projekt von allen beteiligten Personen als sehr erfolgreich bewertet und es besteht der dringende Wunsch die begonnene Kooperation fortzusetzen und zu vertiefen.